Path
1389 x

<36616461300019

<36616461300019

Bayer. Staatsbibliothek

Path.
1389.x

Path. 1389 x

Die
Hämorrhoiden,

ein

deutlicher Unterricht

für

alle, welche daran leiden,

nebst

den sichersten Mitteln

sich davon zu befreyen.

Von

D. Karl Wezel.

Pirna,
bey Carl August Friese.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Es ist seit einiger Zeit unter vielen Aerzten herrschender Ton, über die populären Mittheilungen aus dem Gebiete der Arzneywissenschaft verächtlich die Achsel zu zucken. Ich meines Orts begreife den Grund dieses Vornehmthuns nicht. Sind wir denn mit unsern Einsichten in das Innere der menschlichen Natur, in das Wesen der Krankheiten schon so gar hoch gestiegen, daß andre mit gesunder Vernunft begabte Menschen uns nicht folgen könnten? Ich weiß von diesen himmelhohen Offenbarungen nichts, und gestehe, wir sind mit all' unserm Wissen erst an der Schwelle des Heiligthums. Ich kenne bis jezt im ganzen Reich der Arzneykunde keine einzige Wahrheit, keine einzige Forschung — geistreiche uud unbefangene Kenner der Wissenschaft werden mir beystimmen — deren Inhalt, deren Resultat sich aus dem Dunkel der Schulsprache nicht in das Licht eines allgemein verständlichen Ausdrucks übersetzen ließe, ohne daß auch der flüchtigste Schimmer eines Gedankens verloren geht.

Worin soll denn eigentlich das Unbegreifliche liegen, was der nicht in Doktoren promovirte, übrigens gesunde Menschenverstand nicht fassen kann? Im theoretischen oder im praktischen Theile der Wissenschaft?

Im praktischen? Unmöglich. Die Mittel, Krankheiten zu entgehen, leichtere Anfälle zu heilen, versteht Jeder, und hat fast Jedermann in seiner Gewalt.

Also in der Theorie? wohl! womit beschäftigt sich diese? Mit dem Ergründen der Krankheitsursachen. Daß wir doch endlich von dieser Erznarrheit zurück kämen, von Ursachen zu reden, wo wir die Wirkungen in ihrer vollen tausendfachen Mannigfaltigkeit noch gar nicht kennen! Daß wir uns doch klar und besonnen an die Erfahrung hielten! Auch die höchste Ursache, die wir von einer Krankheit angeben, was ist sie anders, als wieder Wirkung einer höher liegenden Ursache? Und so ins Unendliche fort. Auch die höchste und letzte Ursache einer Krankheit ist ja schon die Krankheit selbst, z. B. die Blutanhäufung in den Mastdarmsvenen, die man als Ursache der Hämorrhoiden aufstellt — ist sie nicht bereits diese Krankheit selbst? Des Menschen Leib ist ja kein abstrakter Begriff, sondern lebende und webende Gestalt — es ist hier weder Ursache noch Wirkung rein geschieden zu finden — sondern Alles klingt

und verklingt lebendig verschmolzen in Einem ewigen Accord. Es ist das Leben ein ewiger Zirkel, wo jede Ursache zugleich Wirkung, jede Wirkung zugleich Ursache ist. Die Ursachengräber ergraben sich also nichts als ihre eigne Unwissenheit und Schande. Möge man das Leben, diese durch Krankheit und Gesundheit wunderbar durchgespielte Melodie, lieber als ein gegebnes historisches Faktum betrachten, und man wird tiefer in seinen Sinn eindringen.

Jetzt noch ein Wort von gegenwärtiger Schrift. Ich gestehe, daß ich den würdigen Männern, die vor mir über denselben Gegenstand schrieben, vieles verdanke. Was mir eigenthümlich gehört, hier aufzuzählen, halt' ich für ruhmredig, der Kenner wird es selbst entdecken. Nur das erlaube man mir zu bemerken, daß ich die Ursache des Afterflusses tiefer verfolgt, als dies selbst in denen sogar für Aerzte geschriebenen Bücher über die Hämorrhoiden — so viel mir zu Gesicht gekommen — geschehen ist. Freilich konnte dieser wichtige Punkt — die stufenweise Entwicklung und Ausbildung der einzelnen Organe unsers Leibes — worin ich den höchsten für uns erkennbaren Grund aller Krankheiten suche — hier nur flüchtig berührt werden. Vielleicht ließe sich von hier aus eine neuere bessere Pathogenie begründen, und ich werde vielleicht künftig ein-

mal Gelegenheit nehmen, dem Publikum meine Gedanken darüber mitzutheilen. —

Was die Heil- und Linderungsmittel selbst betrifft, so habe ich überall auf Einfachheit und Wohlfeilheit gesehen, um das Gedächtniß ungeübter Leser nicht mit zu vielen Namen zu verwirren, und auch unbemittelten Kranken so hülfreich als möglich zu seyn.

Möge diese kleine Schrift tausendfachen Nutzen stiften!

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

Vorerinnerung. Seite 1

Einleitung. Was heißt Hämorrhoiden oder goldne Ader? Berichtigung irriger Meinungen, diese Krankheit betreffend — Plan der Schrift, oder was hat der Leser in ihr zu suchen? 17

Erster Theil. Ursachen und Vorboten der Hämorrhoiden.

Erster Abschnitt. Allgemeine Anlage zu den Hämorrhoiden. 27

Zweyter Abschnitt. Besondre Ursachen der Hämorrhoiden. 40

Dritter Abschnitt. Vorboten der Hämorrhoiden. 87

Zweiter Theil. Mittel, die Hämorrhoiden zu heilen und zu lindern.

Erster Abschnitt. Wie man sich bei den Vorboten des Uebels zu verhalten habe. 94

Zweiter Abschnitt. Lebensordnung bey den blinden und fließenden Hämorrhoiden. Seite 98

Dritter Abschnitt. Was man zu thun habe, wenn die gedachten Mittel zur Heilung oder Linderung der Hämorrhoiden nicht zureichen.

1. Bey den blinden Hämorrhoiden. 128
2. Bey den fließenden. 143
3. Hämorrhoiden an ungewöhnlichen Stellen und Schleimhämorrhoiden. 158

Bayerische Staatsbibliothek München

Vorerinnerung.

Kurzgefaßte Uebersicht des menschlichen Leibes.

Nachstehende kleine Schrift, eines der allergewöhnlichsten Uebel des menschlichen Geschlechts betreffend, ist für Leser bestimmt, von denen man eine anatomische und medicinische Kenntniß des menschlichen Leibes nicht verlangen kann. Und doch werden in der Schrift selbst nicht selten Ausdrücke vorkommen (und können gar nicht vermieden werden), welche wenigstens einige oberflächliche Ansicht erfordern, um nicht ganz als leerer Klingklang im Ohr zu verhallen, und den Nutzen, den diese Schrift vielleicht stiften könnte, um die Hälfte zu verringern.

Ich habe daher für nöthig geachtet, einiges im gröbsten Umriß über den Wunderbau unsres Leibes vorauszusenden, damit auch der Laye in der

Wissenschaft sich von der Heilsamkeit meiner Vorschläge und Anordnungen besser und anschaulicher überzeugen könne. Das Publikum ist ja kein Kind, welches dem Arzt blind und unbedingt folgen müßte. Es will überzeugt seyn, und nach seiner Ueberzeugung wird dann wohl Jeder, dem Leben und Gesundheit lieb ist, das Beste wählen.

Das Innere unsers Leibes (denn von den äusserlichen Gliedmaßen hat ja auch das kleinste Kind Kenntniß), das Innere also unsers Leibes besteht aus drey Höhlen (die aber nicht unmittelbar in einander geöffnet sind); 1) die Höhle des Schädels, welche das Gehirn beherbergt; 2) die Höhle der Brust, welche den Lungen (auf jeder Seite liegt eine) und dem Herzen zum Aufenthalt dient, und endlich 3) die Höhle des Bauchs, welche den Magen, die Leber, Milz, die Gedärme, Nieren — kurz Alles einschließt, was man Eingeweide nennt.

Von jeder dieser Höhlen und ihrem Inhalt einige Worte!

Die erste ist die Schädelhöhle. Ihr hinterer Theil enthält meist das kleine Gehirn, ihr vorde-

rer das große. Beyde machen das Edelste aus, was die leibliche Natur unsers Wesens besitzt. Das große Gehirn vorzüglich scheint zu den Einwirkungen der Seele am meisten bestimmt. Je geistreicher der Mensch, desto ausgebildeter findet sich dieser Theil. Das kleine Gehirn, welches in gesunden Kindern vorzüglich das Uebergewicht hat — was man an dem kuglichen Hinterkopfe erkennt — scheint mehr für den eigentlichen Dienst des Leibes berechnet, so wie das große den Geschäften der Seele sich mehr eignet.

Aus diesem kleinen und großen Gehirn entspringen nun die Nerven, von deren Beschaffenheit noch immer viele Menschen wunderliche Vorstellungen haben, indem sogar Mancher sie mit den äußerlich fühlbaren Sennen der Arme und Beine verwechselt, welche von den Alten auch nicht selten Nerven genannt wurden. Nerven sind aber äußerlich weder sichtbar noch zu fühlen, es sind dünne Fäden, von der nämlichen markigen Masse wie das Gehirn, die aus dem Gehirn entstehen, auslaufen und sich in alle Eingeweide, ja in alle Theile des Körpers, selbst bis in die eigentliche

Haut des Körpers verbreiten. Das Oberhäutchen jedoch, die Haare, Nägel und noch einige andere Theile des Leibes, haben keine Nerven.

Diese Nerven laufen im Fleisch, auf der Oberfläche des Magens und aller Eingeweide, gehen mit den Blutgefäßen u. s. w., indem aus ihnen immer kleinere und kleinere Aeste entspringen. Man denke sich das Gehirn als einen Baumstamm, davon entstehen zunächst die großen starken Aeste, von diesem Zweige — immer kleinere und kleinere und zarte Zweiglein, endlich Blatt- und Blüthenstiele. So entspringen ohngefähr auch die Nerven aus einander, bis sich die letzten und äußersten Enden unsichtbar verlieren. Vorzüglich mit Nerven versehen sind die Spitzen der Finger und die Zunge, daher das außerordentlich feine Gefühl dieser Theile.

Der größte Nerve, der aus dem Gehirn entspringt, ist das sogenannte Rückenmark. Durch ein Loch am Hinterhaupt geht es heraus vom Gehirn und abwärts als ein markiger Strick durch die ausgehöhlten Körper der Hals- Rücken- und Lendenwirbel, welche das Rückgrad bilden. Aus

ihnen gehen durch besondere Oeffnungen hervor viele Nerven, die sich vornehmlich an die äußern Gliedmaßen vertheilen und ihre Bewegung verursachen.

Die Nerven sind, wie das Gehirn, die eigentlichen Werkzeuge, wodurch die Seele auf den Körper wirkt, und dieser hinwiederum auf jene — das Instrument gleichsam, worauf die Seele spielt. Je feiner die Nerven in einem Thier oder Menschen sind, desto feiner ist sein Gefühl von den umgebenden Dingen. Je mehr und zartere Nerven ein Theil unsers Leibes besitzt, desto zarter fühlt er, wie wir dieß von den Fingerspitzen bereits angeführt haben.

Aber nicht nur die Bewegung der Glieder, der Eingeweide u. s. w. wird ursprünglich durch die Nerven erzeugt, auch die Geschäfte aller Sinne sind blos lediglich durch sie möglich. Wenn das Auge z. B. ganz und vollkommen gesund ist, und es leidet der in dasselbe vom Gehirn gehende Nerve, der Sehnerv, so erfolgt, nach Maaßgabe dieses Leidens, gänzliche Blindheit oder doch wenigstens beträchtliche Verdunkelung des Gesichts. So lei-

det auch das Gehör, wenn der Gehörnerv verletzt ist, wenn gleich die übrigen Theile des Gehörwerkzeugs, des Ohres, vollkommen gesund sind. Durchschneidet man einen Nerven, der zu irgend einem Gliedmaß oder Eingeweide hingeht, und dieser Theil erhält von andern Seiten her keine Nerven, so hört die Bewegung in ihm auf, kein Wille und keine Anstrengung vermag das Glied zu regen. Es ist übrigens eine falsche Vorstellung, wenn man sich die Nerven im Körper wie Saiten gespannt denkt, sie liegen vielmehr nichts weniger als gespannt, sondern eingeflochten im Fleische, fast wie hineingestickt; ja eine solche Spannung, wie man es sich gewöhnlich vorstellt, würde die Empfindlichkeit der Nerven nicht erhöhen, sondern zerstören.

Es könnten aber die Nerven allein nicht wirken, wäre unser Körper nicht noch mit andern Werkzeugen ausgerüstet. Dieses sind die Muskeln — das eigentliche Fleisch des Körpers. Auf die mannigfaltigste Weise entspringen diese Fleischbündel von den Knochen, überkleiden diese und regieren das Knochengerüst, welches dem ganzen Körper erst Umriß, Haltung und Festigkeit giebt. Die Mus-

keln sind es, wodurch alle Bewegungen des Leibes vor sich gehen. Je mehr sie geübt werden, desto stärker, derber werden sie. Man betrachte den Arm eines starken Landmanns und das Aermchen eines zarten Kammermädchens oder einer Dame von Welt. Welcher Unterschied!

Aber die Muskeln vermöchten die tausend und aber tausend Bewegungen nicht auszuüben, wenn sie nicht erst von den Nerven und durch dieselben vom Gehirn aus, als dem höchsten Punkt unserer irdischen Natur, belebt und angeregt würden. Wenn daher ein Schlagfluß das Gehirn befällt, so bewegt sich kein Muskel, ob gleich alle gesund und unverändert bleiben, aus keinem andern Grund, als weil die höchste Lebenskraft im Gehirn gehemmt und unterdrückt ist.

So viel von der Höhle des Schädels, dem Gehirn, und den daraus und aus dem Rückenmark entspringenden Nerven!

Jetzt zur Brusthöhle!

Die Höhle der Brust ist von der des Bauches getrennt durch das vorgespannte Zwergfell, welches als eine Decke zwischen diesen beyden Stock-

werken unsers Leibes, (wenn ich so sagen darf,) zwischen Brust und Bauch, gezogen ist. In jeder Seite der Brusthöhle liegt eine Lunge in einen häutigen Sack geschlossen, beyde Lungen sind durch die Haut eben dieser Säcke getrennt, so daß eine Lunge schadhaft und angegangen, die andre frisch und gesund seyn kann. In diese Lungen verbreiten sich nun die Aeste der Luftröhre. Die Luftröhre kennt Jedermann, ihre Ringe und Knorpel sind am Halse fühlbar. Tiefer unten theilt sich der einfache Kanal der Luftröhre in zwey Röhren, deren jede in eine Lunge geht, sich in immer feinere Aeste und Zweige vertheilt, die aber natürlich innerlich immer hohl bleiben, und endlich mit ihren feinsten Enden sich in die Zellen der Lungen öffnet. Durch diese Tausende von Luftröhrchen dringt die Luft auf unzählbaren Wegen in das Innerste der Lungen ein, und belebt das in ihnen zirkulirende Blut. Die Lungen gehören also nebst der Luftröhre zu den ersten und unentbehrlichsten Werkzeugen des Lebens und der Gesundheit, durch sie wird das Athemholen vollbracht, und auch der unwissendste Mensch kennt ohne Erinnern dessen Wich-

tigkeit. Auch sieht Jedermann, welch einen großen Unterschied es mache, ob die Lungen von frischer reiner Feldluft belebt, oder von verdorbener Stuben- und Gassenluft angegriffen werden.

Aber noch ein anderes sehr wichtiges Werkzeug des Lebens enthält die Brusthöhle: das Herz. Von der linken Lunge größtentheils bedeckt, hängt es, in eine eigne Haut — den Herzbeutel — verschlossen, meist in der linken Brusthöhle. Jedermann kennt die Figur des Herzens. Seine Spitze geht nach unten. Es ist das ganze Leben über in ewig rastloser Thätigkeit — ein wahres Vorbild dessen, was der ganze Mensch seyn sollte, nehmlich ewig lebendig und rege — und selbst in tiefer Ohnmacht schlägt es — wenn auch noch so schwach und unmerklich — fort. Es besteht aus zwey Höhlen oder Kammern — einer rechten und einer linken. In die linke Kammer kömmt das in der Lunge mit neuem Lebensreiz aus der Luft erfrischte Blut. Je reiner die Luft war, mit welcher das Blut in den Lungen erfrischt wurde, desto lebhafter alle Bewegung des Herzens — desto lebhafter alle Bewegungen des Körpers — desto gesünder

das Ganze. Aus dieser linken Kammer nun entspringt ein sehr großes weites und starkes Blutgefäß — die Aorta. — Diese theilt sich im Fortgange ihres Laufes in immer kleinere und kleinere Aeste und Zweige, und versorgt den ganzen Körper mit anderm frischen Blute.

Ein großer Theil des aus dem linken Herzen kommenden Blutes wird nach dem Kopf und dem Gehirn verführt, wodurch also leicht Blutanhäufungen im Kopfe entstehen, welches uns ermahnt, den Kopf immer kühl und rein zu halten, und durch häufige Leibesbewegungen den freyen Rückfluß des Blutes aus dem Kopfe nach den andern Theilen zu befördern.

Es giebt überhaupt zwey Arten von blutführenden Adern: 1) Schlag- oder Pulsadern; 2) eigentlich sogenannte Blutadern oder Venen, wiewohl die erstern eben sowohl Blut führen. Der Stamm der Puls- oder Schlagadern entspringt aus der linken Kammer des Herzens, theilt sich, wie schon gemeldet, in tausende von immer kleinern Zweigen, und versorgt den ganzen Körper in allen seinen Theilen mit frischem gesunden Blut.

Alle Schlagadern haben das Eigene, daß sie sich, gleich dem Herzen und gleichzeitig mit ihm, zusammenziehn und erweitern. Man nennt dies den Puls, der also nicht blos vorn an der Handwurzel zu fühlen ist.

Wenn sich die Schlagadern in ihre feinsten Zweige vertheilt haben, so verwandeln sie sich in Blutadern oder Venen, welche die andere Gattung der blutführenden Gefäße ausmachen. Es ist aber keine Unterbrechung oder Scheidewand zwischen ihnen, sondern die letzten Enden der Pulsadern gehen in Einer Röhre, in Einem Stück, indem sie sich umbiegen, in die Blutadern über. So wie man nun die Schlagadern sich am besten vorstellt, als einen Stamm, der nach und nach in immer kleinere Zweige sich vertheilt, so denke man sich die Blutadern in ihren äußersten Enden als kleine sehr zarte Zweige, die in immer größere Aeste zusammen gehen, und endlich in zwey Hauptstämme sich vereinigen, die nahe am Herzen im Grunde in Einen Hauptstamm zusammen stoßen. Kleine Blutquellen fließen in Bäche, diese in Flüsse, die Flüsse in einen Hauptstrom zusammen,

und dieser fällt in das rechte Herz, das heißt, in die rechte Kammer des Herzens. Das in den Lungen erfrischte Blut hat bey seinen Wanderungen durch den Körper den empfangenen Lebens- und Nahrungsstoff abgesetzt, und zur Unterhaltung des Leibes in allen seinen einzelnen Theilen verwandt, es bedarf nunmehr einer neuen Erfrischung und Stärkung. Alles Blut also, welches durch den Hauptstamm der Schlagadern, durch die Aorta, aus dem linken Herzen floß, kehrt durch die beyden Stämme der Venen, die sogenannten Hohladern, in die rechte Herzkammer zurück, und wird von hier durch besondere Adern in die Lungen geführt. Hier wird es von der Luft, die in unzähligen oben beschriebenen Röhrchen in die Lungen eindrang, von neuem erfrischt, die zum Leben untauglichen Theile werden durch das Ausathmen aus dem Körper geführt, im Einathmen dringt neue Luft und neues Leben in Lungen und Blut. Aus den Lungen leiten das mit neuem Lebensstoff versehene Blut besondere Blutgefäße nach der linken Kammer des Herzens zurück, von wo aus es durch den beschriebenen Hauptstamm der gesamm-

ten Schlagadern in den Körper verführt wird. So schließt sich im Herzen, und beginnt aus ihm von neuem der ewige Kreislauf des Blutes, ohne welchen das Leben nicht besteht.

Es giebt aber noch eine andere Gattung von Adern im Körper. Sie heißen Saugadern. Ihr Geschäft ist, den feinsten Nahrungsstoff aus den im Magen und Gedärm enthaltenen Speisen und Getränken auszuziehen, und ins Blut zu führen, durch welches dann der Nahrungsstoff in allen Theilen des Leibes abgesetzt, und so die Ernährung des Körpers und sein Wachsthum bewerkstelligt wird. Doch finden sich auch in andern Theilen des Körpers dergleichen Saugadern in zahlloser Menge. Sie scheiden aus dem Blut schädliche und zum Auswurf bestimmte Stoffe, z. B. in den Nieren den Harn.

Jetzt noch einiges von der dritten Höhle unsers Leibes, der Höhle des Bauchs. Ueber sich hat sie zur Decke das Zwergfell, welches die Bauchhöhle von der Brust trennt. Das erste und ohne Zweifel für die Erhaltung des Leibes wichtigste Organ, welches wir in der Bauchhöhle treffen, ist

der Magen. Er liegt da, wo man die Herzgrube bezeichnet, welches also ein fehlerhafter Name ist. Denn das Herz liegt gar nicht da, sondern der Magen, und das sogenannte Herzgespann ist nichts anders, als Magendrücken und Aufblähung dieses Eingeweides, durch Luft oder übermäßig genossene Nahrung.

Gleich hinter der Luftröhre senkt sich aus dem hinteren Ende der Mundhöhle die Speiseröhre hinab, ein häutiger Kanal, der bestimmt ist, Speise und Trank in den Magen hinab zu bringen. Es ist eine besondere Oeffnung im Zwerchfell da, wodurch die Speiseröhre geht, und sich dann in den Magen öffnet. Aus dem rechts gelegenen Ende des Magens entspringt das lange Gewinde der Därme, deren einzelne Theile man mit verschiedenen Namen bezeichnet. So heißt das Stück, in welches der Magen unmittelbar, in Einer Höhlung übergeht, der Zwölffingerdarm, das Ende des Darmkanals nennt man bekanntlich den Mastdarm. Es wäre aber falsch, sich vorzustellen, diese Theile wären von einander getrennt und geschieden. Nein, vom Munde und vom Anfang

der Speiseröhre an geht Alles in Einem Stück, in Einer Höhle fort bis ans Ende des Mastdarms am After. In diesem langen Kanal gehen die Speisen fort, indem auf dem ganzen langen Wege das Beste aus dem Brey der Speisen von besonders dazu bestimmten kleinen weißen Adern aufgenommen, und endlich in die Masse des umlaufenden Bluts geführt wird.

Außer dem Magen und dem Kanal der Därme finden sich aber noch andre Eingeweide in der Höhle des Bauches. Außer der Milz, der großen Magen- oder Speicheldrüse nenne ich ihrer Wichtigkeit halber nur die Leber. Ihr Geschäft ist, die Bereitung der Galle, welche dem Speichelbrey unumgänglich nothwendig beygemischt werden muß, wenn derselbe auf die der Gesundheit des Ganzen angemessene Art verarbeitet werden soll.

Alle diese Eingeweide liegen von einer Haut, dem Bauchfell, eingeschlossen. Aber außerhalb desselben finden sich noch einige wichtige Theile. Unter andern die Nieren, welche den Harn aus dem Blute absondern, und in besondern Kanälen in die Harnblase hinab führen. An dieser sitzen im

männlichen Geschlecht gewisse Bläschen, die zur Aufbewahrung des Zeugungssaftes bestimmt sind. Im Geschlecht des Weibes aber befinden sich zwischen Urinblase und Mastdarm die zur Aufnahme und Ausbildung des Kindes bestimmten Theile.

Dies wäre im allgemeinsten Umriß das Innere unsers Leibes. Von den Sinneswerkzeugen, den äußerlichen Gliedmaßen, u. s. f. zu reden, wäre überflüssig, und gehört nicht in den Plan dieser Schrift.

Einleitung.

Was heißt: Hämorrhoiden, oder güldne Ader? Berichtigung einiger irrigen Meinungen, diese Krankheit betreffend. — Plan der gegenwärtigen Schrift, — oder was hat der Leser in ihr zu suchen?

Wir wenden uns nun von dem Allgemeinen auf das Besondere. Wir reden von einer Krankheit, die sich in unsern Tagen immer allgemeiner aus den Pallästen der Großen, aus den Werkstätten der Künstler und den Arbeitszimmern der Gelehrten in die Werkstatt der Handwerker, ja in die Hütten des Landmanns verbreitet. Von einer Krankheit, die in ihren ersten Anfängen leicht verkannt, und kennt man sie, leicht gehoben, bey tieferem Wurzelschlagen aber selten oder nie ganz geheilt werden kann.

Von den Hämorrhoiden, oder der sogenannten güldnen Ader reden wir.

Was heißt vor allen Dingen: Hämorrhoiden? Hämorrhoiden ist ein griechisches Wort, und bedeutet überhaupt: Blutfluß. Jeden Blutfluß also, aus Nase, Lunge, oder einem andern Theil des Leibes, könnte man Hämorrhoiden nennen. Allein es ist seit lange Gebrauch, blos eine gewisse Art des Blutflusses mit diesem Namen zu bezeichnen. Jenen Blutfluß nämlich, der aus den letzten Adern des Mastdarms kömmt, nennt man ganz besonders Hämorrhoiden.

Die Quelle, woher dieser Blutfluß kömmt, sind also die letzten Blutadern des Mastdarms. In einigen Fällen, hat man behauptet, sey das Hämorrhoidalblut auch aus den Blutgefäßen höher liegender Theile des Darmkanals, z. B. aus dem sogenannten Grimmdarm, geflossen. Allein da man diese innen gelegnen Theile im Leben nicht untersuchen kann, so bleiben jene Beobachtungen immer zweifelhaft. Wir halten uns daher an die gewisse Erfahrung, und sagen: die Hämorrhoiden kommen aus den untersten dem After zunächst gelegnen Blutadern des Mastdarms.

Man unterscheidet zwey Arten von Hämorrhoiden, blinde und fließende. Beyde sind oft mit einander verbunden; und die blinden gehen gemeiniglich den fließenden voraus.

Blinde Hämorrhoiden heißen: wenn die gedachten Blutadern des Mastdarms von dem übermäßig in sie ergossenen, darin stockenden, oder doch nur sehr langsam zirkulirenden Blut übermässig ausgedehnt und angeschwollen sind. Man nennt das Uebel alsdann richtiger Afterknoten, im gemeinen Leben Zacken. Die Größe dieser Knoten findet man sehr verschieden. Oft sind sie nicht grösser als eine Erbse, oft — zumal wenn das Uebel älter ist, und weiter um sich greift, trift man sie von der Größe eines Taubeneyes, ja in einigen Fällen noch größer.

Bey allen diesen Anschwellungen geht doch bisweilen nicht das geringste Blut ab, oder es werden unter heftigem Drücken beym Stuhlgang einige Tropfen herausgepreßt, so daß sie kaum das Papier färben.

Die andere Gattung von Hämorrhoiden sind die fließenden. Sie entstehen, wenn das in den stark aufgelaufenen oder erschlafften Blutadern enthaltene Blut sich endlich durch die Häute der Adern einen Ausweg bahnt, oder aus den Oeffnungen derselben hervor träufelt. Dieses sind die wahren Hämorrhoiden, der Afterblutfluß.

Bisweilen, sagten wir oben, finden sich beyde Arten von Hämorrhoiden in Einem Menschen beysammen. Zu gewissen Zeiten schwellen nämlich die Adern an, verbleiben, ohne Blut von sich zu geben, in diesem Zustande, mit beträchtlichen Schmerzen der Kranken, — und endlich springt die rothe Quelle, und die Schmerzen lassen nach.

So hätten wir uns denn vors erste davon unterrichtet, was Hämorrhoiden sind.

Von der Allgemeinheit dieser Krankheit haben wir auch schon gesprochen. Doch findet sich dies Uebel häufiger unter Männern, als im andern Geschlecht, aus dem einfachen Grunde, weil bey diesem das nach der Tiefe hinabdrängende Blut durch die monatliche Blume auf regel- und natur-

gemäßem Wege ausgeführt wird. Daher finden wir, daß nach dem Aufhören des monatlichen Flusses in zunehmenden Jahren sich auch beim andern Geschlecht die Hämorrhoiden nicht selten einstellen.

Das schädlichste Vorurtheil, welches in Hinsicht auf das Uebel der Hämorrhoiden unter dem Volke herrscht, ist ohne Zweifel der Glaube, oder vielmehr der Aberglaube an ihre Heilsamkeit. Nichts, was gegen die Natur ist, kann heilsam seyn. Die Natur aber hat das Blut nicht zum Auswerfen aus dem Körper bestimmt, sondern zur Ernährung und Erhaltung des Leibes. Bluthusten — Blutbrechen — Blutspeyen nennt Niemand heilsam, — warum soll denn der Blutfluß durch den After gerade so außerordentlich wohlthätig seyn? Große Aerzte haben hierin geirrt, und zur Verbreitung eines der allerschädlichsten Vorurtheile beygetragen, berühmte Männer haben behauptet, die Hämorrhoiden wären dem männlichen Geschlecht eben so naturnothwendig, als dem Weibe die monatliche Reinigung. Das Irrige dieser Meinung fällt sogleich in die Augen. Alle

gesunde Frauen haben ihren periodischen Blutfluß — nur sehr schwächliche, ungesunde Frauenzimmer haben ihn nicht. — Bey den Männern findet in Absicht des Hämorrhoidalflusses gerade das Gegentheil Statt. Ganz gesunde Männer haben ihn nicht, — schwächliche, mit Verdauungsbeschwerden geplagte bekommen ihn leicht. Was also gerade die gesundesten Menschen nicht haben, kann das Zweck und Absicht der Natur seyn? wäre es der Wille der Natur, wären die Hämorrhoiden dem menschlichen Geschlecht heilsam, so müßten in der Regel alle Männer, so müßten gerade die Stärksten, Rüstigsten, Gesündesten ihm unterworfen seyn. Wir sehen aber, daß gerade Fehler in der Lebensordnung, ein schlaffer Körper, ein übermäßiges Sitzen und Ausschweifungen aller Art, welche die Natur nie gut heißen wird, diesen Blutfluß herbeyführen und erzeugen. Folglich ist er als Krankheit zu betrachten.

Das Vorurtheil von der Heilsamkeit der Hämorrhoiden schreibt sich aus Zeiten her, wo die Menschen im Ganzen stärker und rüstiger waren. Wenn der herkulische Dragonerobrist, auf dem

Türkenzuge sich etwas stark am süßen Ungarwein versehen, oder am edlen Rhein dem Bacchus einige Eymer Acht und Vierziger zu viel geopfert hatte, — wenn ihn bey zunehmenden Jahren die Hämorrhoiden befielen, und wenn ihr Fluß ihn von so manchen Beschwerden, aus Uebermaaß eines zu schweren Bluts entstanden, wohlthätig befreyt, so mochte daß dem alten Degen in seinem Lehnstuhl wohlthun, — er entbehrte wenig, — weil er zu viel hatte, — und gieng einem heiteren Alter entgegen. Aber wenn unsere jungen Lüstlinge, die im 14ten und 15ten Jahre schon Freuden kennen und kosten, wie jener etwa bey einem doppelt hohen Alter pflückte, — wenn unsere zwanzigjährigen Greise, schon gezeugt von schlaffen hämorrhoidalischen Vätern, gebohren von kränklich sentimentalen Müttern, — wenn diese Schwächlinge, die in ihren Adern keinen Rhein- und Ungarwein, sondern blasse, blauäugige Milch haben, wenn diese, sag' ich, vom Hämorrhoidalfluß befallen werden — und bey dem geringsten Blutverlust wie Schatten umher schleichen, — so wird man ihnen die Heilsamkeit der Hämorrhoiden wohl

schwerlich einreden, — und hängen sie doch an dieser Grille, wird jeder Schritt sie Lügen strafen. Das bischen Blut, was sie verloren, ach sie brauchtens so nöthig, sie konnten nicht den kleinsten Tropfen entbehren — sie brauchtens zum wenigsten für ihr frühe verschleudertes Leben, für ihre Jugendsünden, im Angesicht der freien, ewig gesunden Gottesnatur noch einmal zu erröthen.

Ich eile nun, meine Leser mit den Gegenständen vorläufig bekannt zu machen, welche sie in gegenwärtiger Schrift zu erwarten haben.

Was Hämorrhoiden sind, haben wir schon gesehen — daß sie Krankheit, und nicht Gesundheit sind, wissen wir auch. Wir schreiten also nun getrost zum Werke selbst.

Fürs erste werde ich von den Ursachen dieses lästigen und nicht selten gefährlichen Uebels handeln. Ich werde zuerst zeigen, daß die Anlage zu den Hämorrhoiden (wie die Anlage zu allen Krankheiten), allen Menschen gemeinschaftlich ist — ich werde von der allgemeinen Anlage zum Afterblut-

fluß sprechen. Sodann werde ich die besondern Ursachen berühren, denen, wie man sehen wird, der vernünftige Mensch gar wohl ausweichen kann. Ich werde mich etwas lange bey diesem Abschnitt verweilen, weil er gewissermaßen schon die meisten Regeln enthält, wie man den Blutfluß selbst mindert und hebt. Denn wenn ich Einem sage: die Ursache des Verbrennens ist das Feuer, so wird er, wenn er sich wirklich verbrannt hat, das Feuer fliehen. Wenn ich sage: diese Krankheit kömmt da und da her, — so wird der, der sie wirklich hat, sich hüten, die Fehler zu begehen, woraus sie entsprang — und wird durch Vermeidung der Ursachen seiner Krankheit dieselbe wirklich heilen.

Wenn wir uns gehörig über die Ursache der Hämorrhoiden unterrichtet haben, so werde ich (im dritten Abschnitt des ersten Theils) von den Vorboten des Uebels selbst handeln, damit eine Krankheit vielleicht noch in ihrem Entstehen richtig erkannt und unterdrückt, oder ihr Anfall wenigstens gemäßigt, und die wirkliche Heilung vorbereitet werde.

Der zweyte Theil endlich wird sich mit den Regeln zur Linderung und Heilung der Hämorrhoiden, der blinden, wie der fließenden, der Blut- wie der Schleimhämorrhoiden — wiewohl diese letztern uneigentlich Hämorrhoiden, d. h. Blutfluß, heißen — beschäftigen. Ich werde in Aufzählung dieser Regeln so einfach als möglich seyn, die Apotheke — die ohnedies nicht für Jedermanns Beutel ist, — so viel als möglich vermeiden, — und mich meistens auf Mittel beschränken, die Jeder — auch der Aermste — in seiner Macht, in seinen vier Pfählen hat.

Erster Theil.

Ursachen und Vorboten der Hämorrhoiden.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Anlage zu den Hämorrhoiden.

Was Hämorrhoiden sind, haben wir gesehen. Es folgt die Untersuchung ihrer Ursachen. Ich theile die Ursachen in allgemeine und besondere. Unter den allgemeinen verstehe ich die allen Menschen angeborne Anlage zu dieser (wie zu allen) Krankheiten, vorzüglich Ursachen, welche im Baue jener Theile selbst liegen.

Ueber allgemeine Anlage zu dem Afterblutfluß erkläre ich mich folgendermaßen:

Selten oder nie befindet sich im Körper die wahre mathematische Proportion zwischen den festen und flüssigen Theilen. Auch ist die Masse des Blutes nie gleichmäßig an die einzelnen Eingeweide

und Theile des Leibes vertheilt. Gesetzt, ich gehe stark, so häuft sich in den Lungen mehr Blut, als sie der Proportion gemäß haben sollten. Ich trinke Wein, so lockt der Reiz des Weines mehr Blut in den Magen, als auf ihn kommen würde, wenn die Masse des Blutes gleichmäßig im Körper vertheilt wäre. Ich denke, so strömt das Blut verhältnißmäßig nach dem Kopfe.

Vorzüglich findet diese disproportionale Vertheilung des Blutes in den Jahren des Wachsthumes Statt. Zuerst sehen wir im Kinde den Kopf unverhältnißmäßig groß, die untern Theile des Körpers schwach und kurz. Die Natur bildet am Menschen zuerst das Edelste und Höchste — das Haupt. Nun zieht aber jeder Theil des Leibes, der eben ausgebildet wird, das Blut unverhältnißmäßig an sich, denn das Blut ist die Quelle der Ernährung und des Wachsthumes. Bald wenn die Natur Haupt und Gehirn im Menschen ausgebildet hat, entwickelt sich im beginnenden Jünglingsalter die Brust, die Lungen dehnen und strecken sich, wachsen an Umfang und Kraft. Nun

zieht sich das Blut größtentheils dahin, wo man sein bedarf. Daher sind in diesem Alter Brustübel so häufig; es findet sich oft Nasenbluten, Blutspeyen, Brustschmerzen. Das Blut ist unverhältnißmäßig in der Lunge angehäuft, weil die Natur eben mit der Ausbildung dieses Eingeweides beschäftigt ist, viel Bluts bedarf. Sind nun die festen Theile des Körpers, sind die Gefäße, welche das Blut enthalten, schwach, und können dem ausströmenden Blute nicht genügenden Widerstand leisten, so bricht es sich eine Bahn heraus. Daher die gedachten Uebel in den Jahren des Jünglings, daher der leichte Ansatz zur Schwindsucht und zu andern Brustübeln in eben diesen Jahren.

Mit dem eintretenden Alter der Männlichkeit ist Lunge und Herz — die ersten Triebfedern des Lebens — zur Reife gebildet. Aber noch schlummern andere Kräfte und Bedürfnisse. Der Jüngling tritt in eine neue Welt, fühlt den Beruf, am Werk der Welt thätig Theil zu nehmen. Es erwachen vorher nie gefühlte Bedürfnisse; die Natur, die kein Bedürfniß, das ihrem Gesetz gemäß

ist, ohne Befriedigung läßt, eilt sogleich, die Theile des Leibes auszubilden, wodurch die Befriedigung des neuen Bedürfnisses möglich wird. Mit Einem Wort, sie bildet jetzt die Theile des Leibes aus, wodurch die Fortpflanzung, die ewige Blüthe ihrer Lebendigen, gedeiht. Mit Macht strömt das Blut nach jenen Theilen. Benachbart gelegene Theile des Leibes nehmen natürlich auch Antheil an dem größern Blutüberfluß, der jetzt in den Organen des Geschlechts herrscht. Der ganze Unterleib wird von dem neuen Bedürfniß, wie von einem elektrischen Schlage, ergriffen. Die Adern der Gedärme schwellen, zumal die Blutgefäße jenes Darms, der den Geschlechtstheilen am nächsten liegt, des Mastdarms. Es entsteht eine Vollblütigkeit an seinem untern Ende, die mancherley Reizungen hervorbringt, wodurch aber wieder neues Blut hervorgelockt wird. Denn wo ein Reiz ist, da strömt das Blut zu, wie ein Auge, das man stößt, roth wird und schwillt, und wie die Säfte zuströmen von einem Blasenzuge.

Man sieht, daß hier eine natürliche und fast allen Menschen allgemeine Anlage zu Hämorrhoi-

den entsteht. Dieselbe Ursache, welche in früheren Jahren Nasenbluten, Blutspeyen und Brustschmerzen erregte, erzeugt einige Jahre später Neigung zu Hämorrhoiden, es hängen alle Krankheiten auf eine bewundernswürdige Art unter einander zusammen.

Aber, wenn der Mensch nur nicht geflissentliche Fehler und Ausschweifungen sich zu Schulden kommen ließ, so stillt die weise Natur bald wieder von selbst den Tumult in jenen Theilen; ihre Absicht, die letzte Ausbildung derselben für den grossen Zweck der Erhaltung ihrer Welt, war erreicht, das Blut zieht sich zurück, vertheilt sich nun gleichmäßig im Körper, und Alles verspricht dem mäßigen Genießer der Lebensfreuden volle Gesundheit und ein glückliches Alter. Wie oft aber stört der Mensch unbesonnen die weise und wohlthätige Natur in ihrem Laufe!

Es wäre also höchst undankbar und höchst ungerecht gegen den Ordner unserer Natur, wenn Jemand sein Uebel und dessen Quelle damit decken und entschuldigen wollte, und sagte: die Natur

hat mir ja die Anlage zu Hämorrhoiden angeboren, was kann ich dafür, daß sie fließen? Thor, der du so redest! Mußt du ins Wasser springen und dich ersäufen, weil es bey deinem Haus vorbeyfließt? Mußt du dich muthwillig verbrennen, weil das Feuer auf deinem Heerde brennt? Die Natur ist gut und rein, der Mensch allein befleckt sie, befleckt sie mehr als das unvernünftige Thier, das bey denselben Anlagen zu den nehmlichen Krankheiten durch naturgemäßes Leben ihnen doch entgeht, und über keine Hämorrhoiden klagt.

Dasselbe gilt auch von den übrigen Quellen dieses Uebels, die ich noch anführen werde, und die ich zur allgemeinen Anlage zu Hämorrhoiden rechne.

Dahin zähle ich den Druck der Mastdarmsblutgefäße. Nicht frey und ungehemmt ist die Lage dieses Darms. Ihn drückt oft die übervolle Harnblase, der Koth des Mastdarms selbst, bey Schwangern die wachsende Gebährmutter. Indem diese Eingeweide auf die Blutadern des Mastdarms einen mehr oder minder bedeutenden Druck

ausüben, wird das Blut in den Adern gehemmt und etwas zurück gehalten. Der Rückfluß in die große Masse des Bluts ist ihm erschwert, es häuft sich in den Gefäßen, die Adern schwellen, die Häute derselben erschlaffen endlich durch den ungewöhnlichen Druck und leisten dem eindringenden Blut immer geringeren Widerstand. Dieß giebt wieder Gelegenheit, daß das Blut immer von neuem sich häuft, Stockungen entstehen und müssen entstehen, wie jeder auch mittelmäßige Verstand einsieht. Eine neue Anlage zu den Hämorrhoiden!

Ferner befinden sich die Blutgefäße des Mastdarms, mit andern Blutadern verglichen, schon im natürlichen Zustand einer größern Erschlaffung. Sie geben also dem eindringenden Blute leichter nach, schwellen, laufen an, und erzeugen blinde Hämorrhoiden oder Knoten.

Auch ist die große Wärme, in welcher sich jene Blutgefäße des Mastdarms befinden, hier in Anschlag zu bringen. Wärme bis auf einen gewissen Grad stärkt, über diesen Grad hinaus erschlafft

und schwächt sie (eine Regel, die außerdem auch auf die Wirkung aller Nahrungs- und aller Arzneymittel sich erstreckt).

Die Mastdarmgefäße — die äußersten ausgenommen, welche einen kürzern und leichtern Ausweg haben — gehen in das sogenannte System der Pfortader zurück, und nicht unmittelbar in den großen Strom des nach dem Herzen zurückfließenden Blutes. Die Pfortader aber hat das Eigene, daß sie sich, gleich einem Schlagaderstamm, vorerst in der Leber vertheilt, ehe sie sich mit dem Hauptstamm des nach dem Herzen rückkehrenden Blutes vereinigt. Jene Vertheilung der Pfortader in der Leber in tausend und aber tausend immer kleiner und zarter werdende Aeste und Zweige, hält natürlich den Rückfluß des Blutes bedeutend auf. Denn Blut, was aus weiteren Adern in engere strömt, fließt natürlich in diesen langsamer als in jenen. Man sieht hieraus, daß das Blut des Mastdarms, welches auch größtentheils mit dem der Pfortader sich vereinigt, durch die gedachte Einrichtung bedeutend in seinem Fortrücken, in seiner Rückkehr aus den Mastdarmsgefäßen ge-

hemmt und aufgehalten werden müsse. Es wird sich also in den Mastdarmsadern sehr leicht anhäufen, zu Stockungen, mithin zu Hämorrhoidalknoten Anlaß geben.

Ferner besitzen die Adern, Schlag- und Blutadern, wohl unstreitig — wie jedes Glied unseres Leibes, ihre eigene Lebens- und Bewegungskraft. Doch ist nicht zu leugnen, daß der Hauptstoff zu ihren Bewegungen vom Herzen aus geschehe, weshalb auch der Puls aller Schlagadern im ganzen Körper mit dem Schlag des Herzens gleichzeitig ist. Nun sind aber die Blutgefäße des Mastdarms von dem Herzen sehr weit entfernt. Es muß also in diesen tiefen und fernen Gegenden des Leibes der Druck und Stoß vom Herzen aus schon sehr ermatten, das Blut also nicht mehr mit so großer Schnellkraft durch sie hinströmen, wie durch die dem Herzen näher liegenden Adern. Zwar kommt das Blut der Hämorrhoiden nicht aus den Schlagadern, sondern aus den Blutadern des Mastdarms, und nur jene, die Schlagadern, nehmen an dem lebendigen Stoß vom Herzen aus unmittelbaren Antheil. Aber es ist ja doch ganz begreiflich, wenn

das Blut in den Pulsadern des Mastdarmes nicht mehr so rasch geht, daß es in den doch noch schwächern Blutadern noch langsamer gehen müsse. Also auch aus diesem Grunde sind Blutanhäufungen in den Blutadern des Mastdarms leicht, und eine bedeutende Anlage zu Hämorrhoiden mehr vorhanden.

Auch bedenke man, daß die Adern des Mastdarms meist eine hängende Lage haben, und daß sich auch deshalb das Blut leicht in dem untern Theile jenes Darms anhäufen müsse. Läßt man den Arm schlaff herunterhängen, so schwellen die oberflächlich zu sehenden Blutadern des Arms bald an, das Blut zieht sich wieder zurück, so wie man den Arm in die Höhe hebt. Desgleichen mit den Venen des Mastdarms, die fast immer in einer hängenden Lage sich befinden. Dazu kommt noch, daß die Blutadern der Gedärme, also auch des Mastdarms, keine Klappe haben, womit doch die Venen in mehreren Theilen des Leibes versehen sind. Das heißt: sie haben in ihrer innern Höhle keine in die Höhle der Ader hineinragende Hautfalten, wodurch die aufwärts steigende Blutsäule

gleichsam eine Unterlage, festen Grund und Boden bekommt, daß sie nicht zurücksinken kann. Der Mangel dieser sogenannten Klappen in den Venen des Mastdarms giebt abermals zu leichten Blutanhäufungen Anlaß. Auch liegen in der Nähe des Mastdarms keine Muskeln, durch deren Zusammenziehung das Blut in andern Theilen des Leibes sonst so leicht fortgedrückt und in seinem Laufe beschleunigt wird.

Endlich nehme man auf die innere Natur und Beschaffenheit des Darm- vorzüglich des Mastdarmblutes auch einige Rücksicht. Das Blut, je tiefer herunter im Darmkanal, desto schwerer, träger, mit irdischen und gröberen Theilen beladener ist es. Wie könnte sich, so ferne vom Herzen und von seinem lebendigen Stoße, umgeben von dem Dampf und Druck des scharfen Kothes, ein reines, leichtes, frisches und feuriges Blut erhalten? Ohnedieß ist das Blut der Blutadern oder Venen schwärzer und schwerer, wie das mit dem Lebensstoff, mit der Elektricität der Luft in den Lungen geschwängerte Pulsaderblut, das frisch und munter vom Herzen kömmt. Zumal das Blut in den

Blutadern des Mastdarms, woher die Hämorrhoiden fließen. Ein schweres, schwarzes, träges Blut aber häuft sich leicht in seinen Gefäßen an, und stockt leicht; Schlamm fließt nicht so schnell, wie der reine klare Waldstrom, der von Bergen kömmt. Also abermals eine Anlage zu dem leidigen Uebel der Hämorrhoiden!

Schließlich mache ich auf die ätzende und reizende Kraft des Kothes im Mastdarm selbst aufmerksam, wodurch die Blutgefäße leicht beunruhigt werden können. Wo ein Reiz ist, da sammelt sich das Blut; Augen, die beißender Rauch trift, werden roth und strotzen von Blut. Zwar ist auf der einen Seite die größere Schlaffheit und Leblosigkeit der Mastdarmgefäße auch Ursach, daß sie nicht so leicht vom Reiz des scharfen Kothes leiden; auf einen phlegmatischen Menschen wirkt nichts so heftig, wie auf einen hitzigen Feuerkopf. Hätten die Mastdarmsgefäße etwa die Reizbarkeit, das Feuer, die leichte und schnelle Beweglichkeit der Adern, die zunächst am Herzen laufen, sie befänden sich von dem scharfen Dunst des Kothes vielleicht in einer immerwährenden unheilbaren

Entzündung, welches tausendmal schlimmer wäre, als die ärgsten Hämorrhoiden, weil kein Mensch jenem Uebel entgehen könnte, die Hämorrhoiden aber bey vorsichtigem und mäßigen Leben leicht vermieden werden können. Dennoch, obgleich die Mastdarmsgefäße so träg und schlaff, so reizlos sind, müssen sie von der Schärfe des ihnen so nahe liegenden Kothes doch etwas leiden — diese Schärfe lockt leichter das Blut in sie herbey und dieses Blut stockt wiederum leicht wegen der Schlaffheit der Gefäße. So hängt alles wunderbar und doch sehr begreiflich zusammen.

Alle dieser natürlichen Anlagen zu Hämorrhoiden ungeachtet, kann der Mensch dem Uebel selbst doch sehr leicht entgehen, wenn er vermeidet, was ich im Folgenden über die besondern Ursachen jener Krankheit anzuführen gedenke.

Zweyter Abschnitt.

Besondere Ursachen der Hämorrhoiden.

Hier öffnet sich das Feld unendlichen Strafpredigten über die Verkehrtheit heutiger Lebensweise.

Allein da ich Arzt, nicht Sittenrichter bin, so erzähle ich blos historisch, und enthalte mich aller Glossen.

Wer sollt' es glauben, daß viele Aeltern bey ihren Kindern vom ersten Lebenshauch derselben an die heillose Anlage zu Hämorrhoiden pflanzen? Und doch ist dem also.

Ich rede nicht von der Erblichkeit dieses Uebels. Diese ist in den meisten Fällen eine Chimäre, und der ausschweifende Sohn sucht sich mit der vorgeblich von seinem Vater geerbten Anlage zu decken. Freilich erben wir von unsern Aeltern alle Krankheiten. — Denn wir erben von ihnen ja

den Körper, diese sterbliche, allen Krankheiten unterworfene Hülle. Aber eben sowohl kann man sagen, wir erben von unsern Aeltern Gesundheit, — sie pflanzten den Keim, ob wir durch nachlässige oder übertriebene Pflege desselben ihn knikken, hinrichten, tödten, das ist unsere Sache, und wird von uns gefordert. Zu leugnen ist indessen nicht, daß ein, von einem mit Hämorrhoiden behafteten Vater, vielleicht im Anfall des Uebels selbst, erzeugter Sohn eine leichtere Neigung zu dieser Krankheit überkomme. Allein mit der Anlage ist ja die Krankheit selbst darum noch nicht angeerbt. Lebt er naturgemäß, so wird es bey der Anlage bleiben, die Krankheit selbst wird sicher nicht entstehen. — Dies ist meine aufrichtige Meinung von der Erblichkeit der Hämorrhoiden. (Andre, mehr das Tiefere, das Herz des Lebens angreifende Uebel, z. B. Epilepsie, erben freilich leichter fort, aber die Hämorrhoiden sind und bleiben immer eine mehr die Oberfläche des Lebens angehende Krankheit.)

Ich behauptete oben, viele Kinder würden vom ersten Lebensaugenblick schon zu den Hä-

morrhoiden erzogen. Ich rechtfertige diese Behauptung.

Vorerst merke man den wichtigen Satz:

Alles was die Kraft des Magens und des Darmkanals auf irgend eine Weise schwächt, wird eine Ursache zu dem Uebel der Hämorrhoiden.

Was ist des Kindes erste Nahrung? Muttermilch. Wie ist die Milch der meisten Mütter, zumal bey der heutigen schlaffen, siechen, unthätigen Erziehung des weiblichen Geschlechts, beschaffen? Antwort: Schlecht. Die Milch sehr vieler Mütter ist das erste und wirksamste Gift, was sie ihren eignen Kindern in reichem Maaße einflößen. Diese schwachen, im Strudel des Luxus ertödteten, mit Krämpfen aller Art geplagten Geschöpfe, denen es an aller edleren Kraft fehlt, und die eben, weil sie schwach, so ungesund sind, all' Augenblick ein Raub nichtiger Launen, elender Leidenschaften werden, die ihre Säfte, ihre Muttermilch in Gift verwandeln — diese Wesen, deren Natur oft kaum so viel Kraft hat, sich selbst

auf eine honette Art auf den Füßen zu erhalten, diese wollen noch einem andern Wesen Leben, Nahrung, Gesundheit geben? Die durch jeden Wind der Laune, des Aergers und Zorns und Grams, durch das Gift der Nahrungssorgen in niederen Ständen, vielfach veränderte, angesteckte Milch nun bekommt das arme verlassene, auf die kranke Welt verstoßne, oft an ein Mutterherz, das keinen Funken Mutterliebe hat, verstoßne Geschöpf. Gift wirkt denn auch wie Gift — das Kind bekömmt Leibschmerzen, grünen Auswurf, es kränkelt, blaßt, wird von Krämpfen geplagt, am frühen Lebensmorgen mit Todesvorschmack, die Spannkraft, die Energie des Magens und Darmkanals geht oft dadurch unwiederbringlich auf die ganze Lebenszeit verloren, und die Anlage zu Hämorrhoiden ist da. Ja man hat sogar Beyspiele, daß bey so verwahrlosten, himmelschreyend verwahrlosten Kindern die Hämorrhoiden schon in den ersten Lebensjahren flossen. Jedermann begreift, daß ein so entsetzlich, so früh zerrütteter Körper sein trauriges Daseyn nicht einmal bis zu den Jahren der Mannbarkeit, geschweige denn

über sie hinaus fristen könne. Mütter aus allen Ständen, möchtet ihr die Würde eures Berufs endlich fühlen, möchtet ihr den schönen Namen Mutter zu verdienen suchen! Möchtet ihr jene kleinlichen, engherzigen elenden Launen mit Füßen treten, wodurch ein großer Theil eures sonst so liebenswürdigen und zur Liebe geschaffenen Geschlechts mehr das mitleidige Bedauern, als die Achtung edler kräftiger Männer auf sich zieht, und wodurch ihr euch und eure Kinder im Keim vernichtet!

Unsre Damen von Welt und Ton wissen hier einen Ausweg. Weil ihre zarte Gestalt, weil die allerliebsten Brüstchen verderben, finden sie es zu klein, zu tief unter sich, ihren Kindern, ihrem eignen Fleisch und Blut, das Leben dicht an ihrem Herzen, aus ihren Brüsten reine Milch zu geben. Die meisten Damen von Stand wollen überhaupt Alles seyn, Dichterinnen, Künstlerinnen, Philosophinnen, — berühmt in und außer Land, nur nicht, wozu sie bestimmt, wozu sie geschaffen sind — nur nicht, was sie seyn sollen — nur nicht Weiber, bey Leibe nicht Mütter. Mö-

gen sie's bedenken, daß sie aller Anstrengung ungeachtet es in keiner Kunst und Wissenschaft zu was Rechten bringen, außer in der Kunst der Haushaltung und Kinderpflege, worin sie gebohrene Virtuosinnen sind — bedenken, daß auch einer allgepriesenen Frau von Stael bewunderte Corinne nichts ist, als langweiliges Echo, Fratze und Carrikatur von Haus aus! Mögen sie's bedenken, und für das undankbare Lenken des Musenrosses, das ihnen doch nicht gehorcht, lieber ihre Kinder daheim pflegen und stillen, wenn sie gesund sind. Das wird ihnen Ruhm und Ehre bringen von edlen Männern und rechtlichen Leuten, das andre Fratzenwesen aber all' Schmach und Spott und wahrer Männer Mitleidslächeln.

Wie aber hilft sich die galante, die gebildete verbildete Dame, wenn das Kind nun da ist? Eine Amme wird bestellt. Nun ist das arme Geschöpf den Launen und Leidenschaften dieser Dirne, und ihren oft so traurigen Folgen Preis gegeben, — nun soll die fremde rohe Dirne Mutterstelle vertreten, was die hoch- und superfein gebildete

Mutter selbst unter ihrer Würde findet. Wie viele gesund und herrlich gebohrne Kinder — die Natur läßt fast all' ihre Kinder gesund und wohl gebähren, — werden so lieblos hingerichtet! wie mancher Keim gepflanzt zu späten entkräftenden Blutflüssen! Nicht zu gedenken, daß die armen kleinen Geschöpfe von den losen Dirnen oft noch viel gefährlicheres Gift in ihren Körper bekommen, ob gleich der hochweise Herr Haus- und Leibarzt die Amme untersuchte. Ein Miethling bleibt immer und ewig ein Miethling.

Was folgt hieraus? Daß jedes Weib, daß jede Mutter, die nicht aller Natur sich entäußern, und jedes edlern Mannes Verachtung verdienen will, ihr Kind selbst stillen — und kann sie's nicht, aus Schwäche, Milchmangel — wohl, so ziehe sie's auf ohne Brust und ohne Amme. Solche Kinder gedeihen oft besser, als die, welche man gewissenlos einer gewissenlosen Amme anvertraute. Mit Zwieback und Milch — und nach Befinden der Umstände, mit ein wenig Ey, ziehe sie's auf. Die Milch sey jederzeit gut und frisch, die Kühe

haben zum Glück weder Launen noch Modeleidenschaften. So bleibt des Kindes Darmkanal stark, gesund, voll leichter Erregbarkeit.

Andre Aeltern sündigen dadurch schwer, daß sie ihren Kindern schon in den ersten Lebensjahren den unbedingten Genuß von Fleisch, Wein, Gewürz, Kaffee, u. s. f. erlauben. Daher wird die Kraft des Darmkanals früh überspannt, erschöpft und gelähmt; man sah ein zweyjähriges Kind, welches häufig stark gewürzte Chokolade bekam, mit wirklich fließenden Hämorrhoiden behaftet. Der Kaffee insbesondere schadet nicht nur dem Wachsthum der Kinder, sondern erschöpft auch den Darmkanal auffallend. Es zeigt sich darauf Neigung zu Verstopfung; durch das Auspressen, das schmerzhafte, oft mit leichten Blutungen aus dem After verbundne Ausdrücken des Unraths werden die Gefäße des Mastdarms erschlafft, und Hämorrhoiden auf spätere Jahre vorbereitet. Nicht selten erfolgt sogar ein Vorfall des Mastdarms, ein schlimmes Uebel, das noch spät mancherley üble Folgen äußert. Oft findet sich ein Theil des

Schließmuskels des Afters erschlafft durch das ängstlich angestrengte Pressen, und ungeübte Augen können leicht das bläuliche Aussehen jenes erschlafften Theils mit wirklichen Hämorrhoidalknoten verwechseln.

Ich sage nicht, daß man den Kindern mit eigensinniger Strenge jeden Tropfen guten Wein, jeden Bissen Fleisch, jeden Schluck Kaffee oder Chokolade versagen sollte. Ich bin weit entfernt von der beliebten Wasser-Erziehungsmethode. Alles dies kann man den Kindern allerdings geben, — muß es bisweilen geben in kränklichen Zufällen, wo denn z. B. ein wenig Kaffee oder Chokolade in heftigen Diarrhöen Wunder thut. Schwächlichen Kindern wird man öfter Fleisch, mitunter auch etwas guten Wein, jedoch in gehörigen Maaßen, geben müssen. Aber ich rede von der Regel. Einem übrigens gesunden Kinde alle Monate einmal ein Schluck guter Wein, wird ihm nichts schaden. Die wahre Lebensweisheit besteht überhaupt nicht darin, daß man sich vieler Lebensreize und Freuden enthalte und entwöhne,

sondern daß man alle, ohne Nachtheil seines innern und äußern Menschen wegen, dieselben auch wieder versagen könne. Der Schwächling, den ein Glas Wein um seinen Verstand bringt, ist eben so verächtlich, wie der Trunkenbold. — Für kleine Kinder ist Zwieback oder Gries (abwechselnd) die angenehmste Nahrung.

Ferner wird schon in solcher Zeit der Darmkanal der Kinder zu den leidigen Hämorrhoiden vorbereitet durch die schlechte Gewohnheit mancher Aeltern, die Kinder immer zu stopfen. Ich kenne höchstgesunde Kinder, die — bereits im ersten Lebensjahre — blos des Morgens, Mittags und Abends zu essen bekommen, in den Zwischenzeiten aber gar nichts, sie haben auch kein Bedürfniß nach Futter in diesen Zwischenzeiten. Nicht zu gedenken, daß durch das unmäßige Ueberfüttern und Füllen des Unterleibes nicht selten der Keim zu der herrschenden Gemeinheit der Denk- und Sinnesart gelegt wird, und man die armen Kinder — trotz alles Widerstrebens des in ihnen waltenden bessern Geistes — schon früh in den großen Or-

den derer einweiht, denen der Bauch ihr Gott ist, — so wird der Unterleib durch das sinnlose Füttern schon früher in seinen Kräften erschöpft. Er kann das Futter natürlich nicht bezwingen, denn des Menschen, zumal des Kindes, gesunde Natur begnügt sich mit Wenigem, folglich lastet es ihn, drückt und schwächt; es wird nicht gehörig verdaut, geht in ganzen harten Stücken ab, dehnt und preßt den Mastdarm, giebt Gelegenheit zu Blutanhäufungen, Vorfällen des Darms, Schwächung seines Schließmuskels, Anlage zu später eintretenden Hämorrhoiden.

Das gleiche Verdammungsurtheil trift die gewöhnliche Nahrung der Kinder. Da glaubt ein unverständiger Vater seinem Kinde keine größere Freude zu machen, als wenn er ihm etwas mitbringt, Zuckerwerk, Näschereyen; er weiß nicht, daß er seinem Kinde Krankheit, Anlage zu Hämorrhoiden, ja wohl gar nicht selten den Tod, mitbringt — (nicht zu gedenken, daß auch durch diese schlechte Gewohnheit das moralische Gefühl des Kindes leicht vergiftet wird, und es anfängt

das Verlangen nach seinen Aeltern sehr bald mit dem Verlangen nach Näschereien zu verwechseln, und es — ein abscheulicher Anblick, unserer schönen Erziehung Frucht — statt nach des ankommenden Vaters Kuß und Arm sich zu drängen, um seine Taschen hundisch gaunert — sittlicher Tod). Da meint die Affenmutter dem lieben Kinde recht wohl zu thun, wenn sie ihm Backwerk, stark mit Butter angemachten Kuchen und dergl. einstopft, und die Begierde des Kindes immer unmäßiger reizt. Weg mit all' solchem Unrath, wer seine Kinder lieb hat! Wenn sie einst heißhungrig auf euren Tod, auf eure Erbschaft lauern, macht ihnen keinen Vorwurf, ihr, liebe Aeltern, seyd Schuld daran; als lallende Kinder schon habt ihr sie gewöhnt, nicht euch, sondern eure Taschen voll Zuckerwerk und Näscherey zu lieben — bis zur Liebe zu eurem Geldbeutel ist nur ein kleiner Sprung. Streng diätetisch werde das Kind gehalten, jeder Vater verbiete sich, verbiete Freunden und Bekannten ein für allemal, dem Kinde etwas mitzubringen — außer sich selbst.

Eine andere schädliche, Hämorrhoiden auf spätere Zeiten begründende, Gewohnheit ist das viele Sitzen der Kinder. Ich bin nicht dafür, die Kinder vor der Zeit auf die Beine zu bringen, krumme Beine, schiefer Rückgrad, enge Brust sind die Folgen dieser Sitte, wobey nicht selten die Eitelkeit der Mütter interessirt ist, daß ihr Kind auch schon läuft — aber wenn es sich selbst ermannt, aufrafft — dann, ihr Mütter, ists Zeit, dann führt es und laßt es laufen. Aber die meisten Mütter sind zu faul, zu schwerfällig, — Damen von Stande besonders — sich mit den Kindern in Liebe abzugeben. Sie müssen sitzen, die armen Geschöpfe, — als sie wurden, da waret ihr ja nicht so faul. Damen von Stande und Ton, bedenkt das! — Dadurch wird der obere Theil des Leibes zu sehr ausgebildet, der untere bleibt schwach und krüpplich, die Füße Sperlingsfüße. Die Eingeweide des Unterleibes werden gepreßt, seine Höhle kann sich nicht gehörig dehnen und bilden; die Trägheit des Sitzens hemmt den freyeren Blutlauf; die meist hängende Lage der Füße hindert den Rückfluß des Blutes — in dem

gepreßten Hintern und After erfolgen Blutanhäufungen — die mehr als natürliche Wärme, da man die Kinder noch überdieß, um sie früher hinzurichten — gewöhnlich auf Betten sitzen lässet, erschlafft den Mastdarm und seine Gefäße, die Anlage zu Hämorrhoiden ist fertig, eure Trägheit, Mütter von Welt und Ton, büßt euer armes Kind in spätern Jahren in unnennbaren Schmerzen. Nicht zu gedenken, daß durch das viele Sitzen die Verdauungskraft geschwächt und gelähmt werde, die Speisen meist roh wieder abgehen, der Mastdarm gereizt, und zur Erzeugung von Würmern Gelegenheit gegeben wird.

Schädlich auch und als eine vorbereitende Ursache zu später eintretenden Hämorrhoiden ist zu betrachten, wenn man die Kinder lange auf ihren Nachtstühlen sitzen lässet, so daß der Dampf des Unraths unmittelbar an den Mastdarm geht. Der schlechteste Verstand sieht ein, wie schädlich das den Kindern seyn müsse, wie dadurch die Gefäße des Mastdarms angegriffen, und zu Blutanhäufungen — später zu Hämorrhoiden — Gelegen-

heit gegeben werde. Vorzüglich schädlich wird dies lange Sitzen seyn, wenn die Kinder etwa den Durchfall haben. Bey Kindern verwandelt sich — da alle Lebensverrichtungen bey ihnen rascher gehen — das unter solchen Umständen Ausgeworfne leicht in ätzende Schärfe, deren Dampf den Mastdarm beissend und giftartig angreift. Man eile, die Kinder, zumal in solchen Fällen, nach verrichteter Sache, sogleich herunter zu nehmen, reinige ihre After sorgfältig (welches ohnedies immer geschehen muß), und sorge für möglichste Reinlichkeit in allen Stücken.

Kinderwärterinnen haben außer andern schädlichen Gewohnheiten auch die, daß sie sich mit den Kindern gern an abgelegene Orte, in Schatten, u. dergl. setzen, um ihren Teint zu schonen, verbotne Besuche anzunehmen u. s. f. Nun müssen die armen Kinder an zugigen schaurigen Orten im Schatten sitzen, oder wohl gar auf kalten Steinen, statt daß sie in voller freyer Sonne laufen und spielen sollten. Ein einziges Sitzen auf kalten Steinen, wohl gar mit bloßem Hintern — die Wär-

terin kümmert das wenig — hat oft Kindern — (ja selbst bisweilen Erwachsenen) fürchterliches Stechen im After, und Krampf im Mastdarm erregt, wodurch in späteren Jahren die Hämorrhoiden fast unausbleiblich herbeygeführt werden. Der arme Leidende sucht nun den Grund seines Uebels da und dort in einem kleinen unschuldigen Rausch u. s. w.; zwanzig, dreißig Jahre zurück sollte er ihn suchen, in der Liebe seiner Aeltern, die ihn, wie ein Findelkind, Miethlingen überließen. Man sage nicht, die Natur verwindet das, verwächst es, nein, was vorzüglich in den ersten Lebensjahren gefehlt und versehen wird, das verändert die Natur nie und niemals. Laßt doch einmal eine eben aufgehende Pflanze an ihrer Wurzel von Erdflöhen zerfressen, und seht, ob sie es verwinden wird. Solche Erdflöhe für eure jungen süßen Pflanzen, ihr Aeltern, sind meistens Ammen und Wärterinnen!

Alle diese Sünden — Ueberfütterung der Kinder — schlechte Muttermilch — Näschereien und unverdauliche Nahrung, — übermäßiges Sitzen, zumal auf brühwarmen Betten, — Sitzen auf

Nachtstühlen und kalten Steinen — alle diese Ursachen führen ein Uebel herbey, welches, wenn es die armen Kinder befällt, in spätern Jahren gemeiniglich die leidigen Hämorrhoiden zur Folge hat, — ich meine Eingeweidewürmer. Meistens finden sich diese im Mastdarm — (warum in diesem? weil gegen ihn am meisten gesündigt, er am meisten geschwächt wird) — unter dem Namen der Afteroiden oder Spulwürmer. Also — was wohl zu merken, an demselben Theil, woraus später die Hämorrhoiden fließen. Kein einzig gesundes, vernünftig und mäßig erzogenes Kind bekömmt Würmer — wo ein Kind Würmer hat, da kann man fast ohne Ausnahme auf fehlerhafte Erziehung rathen. Doch laßt uns diese ungebetenen Gäste näher beleuchten.

Die einzige Ursache ihrer Entstehung ist Schwäche des Darmkanals, die Quellen dieser Schwäche siehe oben. Was aber thun die Würmer in den Gedärmen? Sie nagen und fressen, und zehren das Kind ab, und auch die kleinen Maden im Mastdarm erregen ein beschwerliches Jucken

und Stechen — wo ein Reiz ist, sahen wir oben, da strömt das Blut zu — in demselben Maaße, als durch der Würmer Nagen die Kraft des Mastdarms sinkt — dringt das Blut in die erschlafften, halbtodten Adern, und häuft sich drinnen, und stockt. — Und wenn auch die Würmer vertrieben werden, die Schwäche des Mastdarms bleibt, und ist selten ganz zu heben — die Anlage also zu den später fließenden Hämorrhoiden ist fertig.

Hat nun ein Kind Würmer, was da? Wurmsaamen wird ergriffen, das Kind muß laxiren, die Würmer müssen fort. Nun haben aber alle Wurmmittel einen ätzenden Stoff in sich — wären sie mild, die Würmer gäben nichts drauf. Der Darmkanal wird also durch das Heilmittel von neuem angegriffen, überspannt, geschwächt, denn jede widernatürliche, ungewöhnliche Bewegung des Darmkanals kann auf spätere Jahre die Hämorrhoiden vorbereiten. Seyd ja vorsichtig mit dem Gebrauch der wurmabtreibenden Mittel, versucht lieber erst, durch vernünftige, strengmäßige Diät, viel Bewegung, durch möglichste

Reinlichkeit Alles, ehe ihr unter Aufsicht eines verständigen und behutsamen Arztes zu einem Wurmmittel schreitet. — Alles Laxiren greift den Darmkanal an, zwingt ihn zu widernatürlichen Bewegungen, und schwächt. Weg mit der tollen Gewohnheit, die Kinder von Zeit zu Zeit zu laxiren! Ihr richtet die armen Geschöpfe hin, indem ihr ihnen wohlzuthun gedenkt — die sogenannten Unreinigkeiten, die eure Laxanz ausführet, waren nicht vorher im Körper da, sondern sind erst durch die unordentlichen Bewegungen entstanden, welche das Laxirmittel im Darmkanal veranlaßte. Kein vernünftig erzogenes gesundes Kind braucht in seinem Leben eine Laxanz. Das Laxiren der Kinder ist nichts als ein Vorschub zu den leidigen Hämorrhoiden.

Wir begleiten das reifende Kind an die Schwelle des Jünglingsalters. So viel ihrer nämlich die edle Erziehung überstehen — denn das schwere Zahnen nebst den unzähligen Kinderkrankheiten, wodurch ein großer Theil des Menschengeschlechts, kaum daß er das Sonnenlicht ge-

sehen, wieder hinweggerafft wird — alles dies sind meistens Folgen unvernünftiger Erziehung. — Aber welche neue Quellen der Hämorrhoiden öffnen sich im Jünglingsalter!

Die erste und wichtigste ist die Entwicklung des nun aufkeimenden Geschlechtstriebes. Nicht die naturgemäße Entwicklung, sondern die frühzeitige, durch Einfluß des Luxus und einer unmännlichen Lebensart erkünstelte, beschleunigte. Der Mensch soll erst seines Gleichen zeugen, wenn er selbst völlig reif und ausgebildet ist — das ist in den meisten Fällen und in unserm nordischen Klima zwischen zwanzig und dreyßig; jedoch näher an das dreyßigste Jahr. Bey gesunden Jünglingen, und die nicht kraft ihrer Geburt zu vornehmen Müssiggängern erzogen worden, erwacht das Verlangen des Geschlechts auch selten viel vor dem zwanzigsten Jahre. Vornehme Jünglinge aber brauchen in der Regel nicht viel zu lernen, sie kriegen doch Amt und Ehre durch großmächtige Herrn Vettern u. s. w. Sie dürfen sich also dem frühgeweckten, hervorgekünstel-

ten und gekitzelten Geschlechtstrieb schon in guter Muße überlassen. Was sind die Folgen?

In die noch nicht völlig reifen, ausgebildeten Geschlechtswerkzeuge strömt das lüsterne Blut, die benachbarten Eingeweide nehmen Theil an dem hitzigen Tumult — der Mastdarm schwillt und strotzt von Blut. Noch sind seine Gefäße nicht reif, nicht stark genug, einen solchen Andrang auszuhalten, sie dehnen sich in Knoten — diese verschwinden — kommen wieder — verschwinden wohl noch mehreremal — allein bey fortgesetzten zu frühen Genüssen der Lust bleiben sie endlich, und setzen sich fest als ganz ordentliche Hämorrhoidalknoten.

Zu enge, zu warme Beinkleider können auch zu Härmorrhoiden Anlaß geben — desgleichen zu dicke, heisse Betten, zumal wenn man sich einer zu langen unmäßigen Ruhe überläßt. Der Grund, warum eben diese Dinge schaden, ist einleuchtend, der Mastdarm wird durch übermäßige Wärme erschlafft und geschwächt.

Bey dem andern Geschlecht müssen die Schnür-

brüste in ernsten Anspruch genommen werden. Noch vor kurzem triumphirte der Genius der Vernunft und des guten Geschmacks, daß diese Pest des menschlichen Geschlechts — welche die Kinder oft schon im Mutterleibe zu Krüppeln macht — ausgerottet war. Aber es scheint, die Menschheit, die Damen insbesondre, können sich nicht lange auf der Höhe der Vernunft und des wahren Geschmacks, der einfachen Grazie erhalten. Das Gute, was einige Augenblicke siegte, muß durch einen dummen Streich, durch eine Albernheit, durch Ungeschmack wieder vom Thron gestoßen werden. Da mochte irgend, der Himmel mag wissen, wo, ein kleines dickes Ding seyn, das auch eine Juno vorstellen und erobern wollte. Die längst verworfene Schnürbrust wurde wieder hervor gesucht, der Leib eingepanzert, und nun Glück zu auf die Eroberung! Da die Menschen in manchen Stücken wirklich den Affen näher stehen, als Viele glauben, so fand der wieder aufgebrochene Unsinn der Schnürbrüste bald Nachahmerinnen, und selbst junonische Gestalten schnüren und pressen sich wieder zu allerliebsten — Boh-

nenstangen ein. Nicht zu gedenken, daß eine kurze dicke Figur durch alle Schnürbrüste der Welt nicht lang und schlank wird, so giebt diese fatale geschmacklose Mode auch dennoch ein anders verdächtiges Ansehen; zumal den kurzen untersetzten Schönen. Sie sehen nämlich — da die Brust herauf, der Unterleib aber mit Gewalt herunter gedrückt wird, um in der Mitte eine schlanke, niedliche Taille zu erzeugen — sie sehen aus, wie Hochschwangere mit ihren dicken unförmlichen Bäuchen. Statt daß das schöne Geschlecht sonst den Schein der Schwangerschaft — auch wenn es mehr als Schein ist — sorgfältig zu verbergen sucht, suchen unsre funfzehn- sechzehn- bis achtzehnjährigen Schönen etwas darin, das Ansehen hochschwangerer Weiber zu haben.

Aber der Nachtheil dieser abgeschmackten Mode für Leben und Gesundheit ist noch größer als der Unsinn dieser Tracht. Das Blut wird nämlich in dem gepreßten Unterleibe zurück gehalten, die Eingeweide schwellen, es häuft sich Fett an — die Schöne, der ihre von Gott empfangne Gestalt

nicht gut genug war, die noch schlanker und zarter seyn wollte, wird nun durch die Schnürbrust in vollem Ernst dick, fett und unförmlich.

Zumal in dem am tiefsten liegenden Theil des Darmkanals, im Mastdarm, wird unter solchen Umständen das Blut sich häufen. Es entstehen Aderkröpfe, Hämorrhoidalknoten. — Aderkröpfe an den Füßen, Anschwellen derselben — Brustbeklemmung — Schwindsucht — schwere Niederkunften rächen oft die schwerbeleidigte Natur und die kleinliche Eitelkeit früherer Jahre.

Zu frühzeitig und zu angestrengtes Studiren ist oft auch eine Quelle der Hämorrhoiden. Geistesarbeiten locken bekanntlich das Blut nach dem Kopfe. Die andern Theile des Körpers kommen bey einem Uebermaaß in dergleichen Beschäftigungen leicht zu kurz. Nun sollen aber außer dem Kopfe noch andere Theile ausgebildet werden. Das übermäßige Sitzen aber engt und preßt den Unterleib ein, und hält das schwere schwarze Blut darin zurück, das übermäßige Studiren zieht das beste, leichteste und frischeste Blut nach Kopf und

Gehirn, so daß die übrigen Theile nicht zur gehörigen Reife und Ausbildung gelangen können. Der Darmkanal, vorzüglich sein tieferes Ende, der Mastdarm, bleibt daher immer schlaff, unreif, unausgebildet; wenig frisches gesundes Blut kömmt hinein, das abgelebte träge wird zurück gehalten. Ohne weiteres Erinnern sieht Jeder hier die Quelle bald eintretender Hämorrhoiden.

Vieles Sitzen auf warmen und allzuweichen Stühlen lockt auch das Blut übermäßig nach dem After, und giebt Anlaß zu dem oft gedachten Uebel.

Andre haben die Gewohnheit, bey ihren Arbeiten immerwährend zu stehen. Als Abwechselung des Sitzens ist das Stehen sehr zu empfehlen. Allein für immer zu stehen, ist nicht rathsam. Das Blut strömt dann mit noch mehr Macht in die unteren Theile des Leibes, und hat nicht Kraft genug, sich wieder mit Leichtigkeit zu erheben. Woher Schwellen der Füße, Taubheit in Füßen, Anlaufen der Mastdarmsadern — Anlage zu Hämorrhoiden.

Uebermaaß im Reiten verdient ebenfalls unter den Ursachen aufgezählt zu werden, welche zur Entstehung der Hämorrhoiden Gelegenheit geben, — der Grund davon ist leicht einzusehen. Man will daher dies Uebel häufiger unter der Kavallerie, als bey dem Fußvolk bemerkt haben.

Nun folgt ein ganzes Heer unmäßiger Genüsse, welche alle in stärkern oder schwächern Grade zur Erzeugung jenes Uebels beytragen.

Uebermaaß in Speisen, Genuß unverdaulicher Nahrung. Nach der modernen Erziehung wird das Kind oft schon in den ersten Lebensjahren an den Genuß starker Gewürze, schwerer Speisen gewöhnt. Die Folgen habe ich schon oben angedeutet. Dasselbe gilt von der fortgesetzten Unmäßigkeit in dergleichen Genüssen. Es ist sonderbar, daß oft gerade die schwächlichsten Naturen, bleiche Stubengelehrte, nervenschwache Frauenzimmer mit der größten Gier sich nach den unverdaulichsten Speisen hinneigen. Sie essen Mehlklöße, Erbsen und andre stark blähende und schwere Speisen in Uebermaaß, und gleich nach Tische geht's wieder

an den Schreibtisch, oder an den Stickrahmen. Diese Kost, wohl dem Drescher und Pflüger verdaulich, bleibt nun im schwachen Magen liegen, und ist ihm fast nicht besser, als wenn er Kieselsteine genossen hätte. Aus der harten, schweren, oft sogar nicht einmal gehörig durchgekauten Masse nun kann der Magen nichts Heilsames und Gesundes ausziehen, es bleibt als schwerer unnützer Ballast überlang' im Magen und Gedärm liegen. Die sitzende Lebensart befördert diese Stockung der unverdauten Speisen noch mehr. Wenn diese endlich, vielleicht erst nach mehreren Tagen, sich durch die erschlafften unbelebten Gedärme unter mancherley Beschwerden und Entwicklung übler Lüfte hindurch gedrängt hat, so kömmt der Klumpen am Ausgang des Mastdarms an. Unter heftigen Drücken und oft unerträglichen Schmerzen wird endlich die Masse Stück für Stück herausgepreßt, welche entsetzliche widernatürliche Ausdehnung der Mastdarm von den harten Klumpen leiden, wie sehr in den Adern das Blut gepreßt und aufgehalten und angesteckt werden müsse — wie leicht sich hier Knoten und Hämorrhoidalfluß bil-

det — sieht Jedermann ohne weiteres Erinnern. Dasselbe gilt von dem übermäßigen Genuß von Kohl, Sallat, und andern stark blähenden Kräutern, wovon die Leute gewöhnlich glauben, sie wären leichter zu verdauen, als Fleisch, welches aber ein gewaltiger Irrthum ist. Zum Verarbeiten des Kohls u. s. w. gehört ein weit stärkerer Magen, als zum Verdauen eines gesunden, frischen und nahrhaften Fleisches. Bey nur einigermaßen erschwächter Verdauungskraft entwickelt sich aus solchen Speisen leicht üble Luft im Magen und Gedärmen — Aufstoßen — Kneipen in den Därmen. — Der Unterleib schwillt, der Mastdarm vor allen wird von der stinkenden Luft oft ungeheuer über sein gewöhnlich Maaß ausgedehnt, seine Blutgefäße schwellen — was ist natürlicher, als daß unter diesen Umständen sich Hämorrhoiden früher oder später entwickeln? Dasselbe trift die heillosen Bäckereyen, womit sich so viele den Magen verderben. Ein leichtes Gebäck, mit Maaß genossen, wird nicht schaden, aber die beliebten fetten Backwerke, hoch aufgegangen und voll Luft, die bey dem Genuß mit in den Magen hinabgeschluckt

wird, um dort Verwüstungen anzurichten, diese schaden immer — schaden selbst dem gesündesten Magen.

Uebermaaß im Genuß der Gewürze gehört auch hierher. Viele Menschen lieben kein Gericht, wenn nicht alle Gewürzinseln sammt Zeylon und Westindien drinn glühen und dampfen. Sie nennen das haut gout. Dieser hohe Geschmack kömmt ihnen gemeinhin hoch zu stehen, nicht allein ihrem Beutel, sondern noch mehr ihrer Gesundheit, ihrem Leben. — Die Hautgoutisten richten sich selbst an zum haut gout für Würmer und Maden. Es ist natürlich, daß das Feuer ausländischer Gewürze, welches selbst die Eingebohrnen jener heissen Länder nur in geringem Maaße vertragen, und das Uebermaaß in ihrem Genuß mit frühem Altern und frühem Tode büßen — natürlich ist es, sag' ich, daß dies aromatische Feuer, die von Natur weniger hitzigen, weniger dafür geschaffenen Mägen der Nordländer leichter aufbrennt, die Kraft desselben und des Darmkanals erst ins Ungeheure spannt, dann auf immer und unheilbar lähmt und erschöpft, wie eine zu stark

gespannte Saite zuletzt reißt, und keinen Ton mehr giebt. Die abgestumpfte Natur verlangt nun, damit sie doch einigen Kitzel am Leben habe, immer stärkere Reize, immer glühendere Gewürze, in immer stärkerem Maaß, bis zuletzt die durch solche Unzucht am eignen Leibe begangne, beleidigte und entheiligte Natur den elenden Gaumlüstling mit solcher Schwäche bestraft, daß alle Molucken in den Magen hinein geschüttet, keine Empfindung, keinen Wollustkitzel mehr in demselben hervorbringen können.

Selbst das allgemeinste, das unschädlichste aller Gewürze, das so wohlthätige Salz hat üble Folgen, wenn es in Uebermaaß genossen wird. Da es als Salz nicht in unser Fleisch und Blut aufgenommen wird, so wird es mit dem Unrath wieder ausgeworfen. Seine durch die anfangende Fäulniß des Darmkoths erhöhte, oft bis zum Aetzen erhöhte und verdichtete Schärfe greift des Mastdarms Ausgang, und mithin auch seine Blutgefäße beißend an, und macht das Blut in unverhältnißmäßiger Menge herbeyströmen, oder, in dem Körper zurück behalten, erzeugt es böse Au-

gen, schwer heilbare Ausschläge, Flechten und ätzende Geschwüre, zumal an den Füßen, wo die Lebenskraft wegen Entfernung vom Herzen ohnedies schwächer ist.

Es springt in die Augen, wie sehr der Genuß unverdaulicher, stark blähender Speisen, das Uebermaaß in Gewürzen, ja selbst im Salzen der Speisen, die Hämorrhoiden, blinde und fließende, befördert.

Uebermaaß im Getränk. Man hat zuförderst in vielen Fällen den Wein in zu starken Verdacht. Es ist wahr, das Uebermaaß darin, wie in allen Dingen, setzt Magen und Gedärm in zu heftige Bewegung, und kann auf kurzem Weg Hämorrhoiden zeugen und befördern. Vorzüglich werden dies sehr junge und solche Weine thun, deren Säure noch nicht gehörig gebrochen ist. Aber der mäßige Genuß eines guten, leichten Weines wird nicht nur keine Hämorrhoiden zuwege bringen, sondern sogar als ein kräftiges Vorbauungsmittel gegen dies Uebel dienen. Zumal, wenn Heiterkeit des Gemüths, ernste Arbeiten, gehörige Leibes-

bewegung mit seinem Genuß verbunden ist. Aber freilich unser schwächlich erzognes, ohne ernsten festen Lebensberuf und Zweck in den blauen Tag hineintaumelndes, durch frühe Ausschweifungen entnervtes Geschlecht wird leichter vom Genuß des Weins die Hämorrhoiden zu erwarten haben. Ein Glas guten Weins nach vollendetem Tagwerk, und dann noch ein Spaziergang mit Weib und Kind, oder einem Freunde ins Freie, — und ich stehe dafür, der Mann ist ewig sicher vor der goldnen Ader.

Was man dem Wein, als einem doch natürlichen — ja nach dem Wasser dem natürlichsten Getränk — was man ihm oft ungerecht und übertreibend vorwarf, das möchte eher eine Menge andrer beliebter Modegetränke treffen.

Da kömmt nun zuerst der liebe Kaffee an die Reihe. Ich bin kein solcher Griesgram, daß ich die Nervenschwäche unsers Geschlechts lediglich diesem Getränk zuschriebe — für Gelehrte, die viel mit dem Kopf arbeiten, für Alte, ist es, im Maaß genossen, ein herrliches Getränk, ja mit

Maaß wird er — kleinen Kindern ausgenommen — wohl Niemand schaden.

Allein es kommt erstlich darauf an, wie er gebrannt ist. Wer ihn zu stark brennt, daß das flüchtige und geistige Oel, was er enthält, und was seinen Genuß eigentlich angenehm macht, in ein brenzliches Oel — ja wohl gar in eine halbe Kohle sich verwandelt — der hat es sich zuzuschreiben, wenn er von dieser Unvorsicht die gebührenden Folgen empfindet. Er trinkt alsdann nicht Kaffee, sondern todtgebrannte Kohle und halbranziges Oel. Alle brenzliche Oele, braune Butter, und dergleichen Fett schadet aber dem Magen auffallend, erfordert wenigstens eine sehr gesunde und rüstige Verdauungskraft. Der Hämorrhoidalkranke versuche es nur einmal, und esse während des Flusses, oder bey schmerzhaft angeschwollenen Knoten, braune Butter, oder dergleichen, fast augenblicklich werden die Schmerzen sich vermehren, und das lästige Stechen zunehmen.

Fürs andere, ist denn das alles Kaffee, was wir unter diesem Namen trinken? Es ist unver-

zeihlich, daß man den Verkauf sogenannter Kaffeesurrogate zuläßt, toll ist es, daß man in öffentlichen Blättern dem leichtgläubigen Volke dergleichen anpreißt, und wohl gar in seiner Dummheit meint, das Kaffeesurrogat sey besser und gesünder, als der wirkliche Kaffee. (So soll ja, sagen die Narren, der steife Mehlbrey, Gesundheitschokolade genannt, auch gesünder seyn, als die wirkliche Chokolade.) Lieben Leute, laßt euch doch von solchen Marktschreyern nicht zum besten haben, und fragt vor allen Dingen euren Gaumen, ob dem die Eicheln, die Erbsen, und was weiß ich, wirklich besser schmecken, als der ordentliche Kaffee? Ich glaube, er wird sagen: Nein! und das Naturgeschenk leitet überall und immer richtiger, als der Unverstand solcher Volksverführer und Volksbetrüger.

Allein nicht genug, daß alle Kaffeesurrogate nicht nur schlechter sich dem Geschmack empfehlen als der wirkliche Kaffee, daß sie bey weitem nicht die heilsam reizende, ermunternde Kraft auf den Körper haben, wie dieser — sie zerstören die

Gesundheit geradezu. Nämlich, alle die Dinge, welche als Kaffeesurrogate verschrieen und gebraucht, oder gemißbraucht werden, sind in ihrer frischen und natürlichen Gestalt gut und heilsam. Allein durch das Brennen entwickelt sich aus ihnen widernatürlich jenes dem Magen, ja dem ganzen Körper so schädliche Gift, wovon ich schon oben gesprochen, nämlich das brenzliche, brandige Wesen. Dieses nun soll die Stelle jenes reinen und flüchtigen Oeles vertreten, das bey behutsamen Brennen sich aus den Bohnen des Kaffees entwickelt. Dieses brandige Wesen greift Magen und Gedärme an, schwächt ihre Kraft, und giebt folglich Anlaß zu Hämorrhoiden.

Endlich nicht der gute Kaffee, in Maaß genossen, schadet, sondern der schlechte. Wie er bey der jetzigen Kaffeetheurung selbst von reichen Geizhälsen, wie er auch sonst von Armen und Unbemittelten getrunken wird — fades, lauwarmes Wasser, so schadet er, und muß schaden. Das warme Wasser überschwemmt Magen und Gedärm, erschlafft alles, und löst es auf wie in einen Brey

ohne Kraft und Halt. Aus den aufgelösten Gefäßen fließen die Hämorrhoiden.

Dasselbe gilt vom Thee, der bey der einbrechenden Armuth den edlen Wein immer mehr und mehr verdrängt. Auch er ist, zumal ohne Gewürz, fades warmes Wasser, worin einige gute und reizende Theile aufgelöst schwimmen. Indeß selten getrunken wird sein Genuß nicht schaden.

Ein andres verdächtiges Getränk ist die Limonade, welche sich dem Laxirtränkchen schon sehr nähert. In Uebermaaß und öfter genossen, erkältet und entkräftet sie den Magen.

So heilsam ein gutes, leichtes, und wohl ausgegohrnes Bier ist, so schädlich ist eins was diese Eigenschaften nicht besitzt. Ein nicht gehörig ausgegohrnes Bier entwickelt im Magen und Gedärm eine Menge blähender übler Luft, die die Gedärme übermäßig ausdehnt, ihre Gefäße drückt und leichtlich Blutungen, nicht allein aus dem After, sondern auch aus Nase und Lunge befördert.

Gleiche Bewandniß hat es mit dem zu oft und übermäßig genossenen Most.

Laxanzen haben auch den Ruhm, zur Erzeugung der goldnen Ader das Ihrige beyzutragen. Sie beschleunigen die Bewegung des Darmkanals auf eine ungewöhnliche widernatürliche Weise, überspannen seine Kraft, überfüllen ihn mit Blut, welches sie aus den äußerlichen Theilen dorthin ziehen — daher man unter solchen Umständen blaß aussieht — und schwächen sofort die Kraft der Gedärme und des Magens. Ein vernünftig lebender Mensch braucht in seinem Leben weder Laxanz noch Aderlaß. Gewöhnlich folgt auf so übermässigen — durch die schädliche Wirkung der Laxanz im Körper erst erzeugten, vorher nicht gegenwärtigen Auswurf, einen oder einige Tage Verstopfung, zum Zeichen wie sehr die Kraft des Darmkanals erschöpft, gelähmt und mitgenommen ist. Denn auf jede unmäßige unnatürliche Anspannung folgt Schwäche. Da ferner die meisten Laxirmittel aus Salzen bestehen, welche mit dem Unrath wieder ausgeworfen werden, so wird der Ausgang des Afters und seine Blutgefäße leicht dadurch übermäßig gereizt und angegriffen. Nimmt man noch hinzu, daß alle Laxan-

zen das Blut im Darmkanal übermäßig häufen — den Zufluß der Säfte dorthin befördern — diese heilsamen Säfte unter der Gestalt von Schleim aus dem Körper werfen, (wiewohl die Unwissenden meinen, es sey gut, wenn dieser Schleim weggehe,) daß sie die Kraft der Därme erst übermäßig spannen, und dann auf lange schwächen und bey häufigem Gebrauch diese Stimmung der Schwäche fortdauernd begründen, so daß der geringste Reiz das Laxiren von neuem erregt — so wird jeder Verständige mir leicht zugeben, daß dadurch die Hämorrhoiden allerdings hervorgebracht werden können.

Aber noch mehr. Häufigem und heftigen Laxiren folgt gewöhnlich über das natürliche Maaß vermehrte Eßlust, daher sehen wir viele Menschen alles Laxirens ohngeachtet von Tag zu Tage fetter werden. Wie das? die festern Theile des Körpers sind geschwächt und erschlafft durchs Laxiren, ein ungewöhnlicher Hunger bringt mehr als gewöhnlich Speise in den Körper, der schwache Magen aber kann sie nicht verarbeiten, und in gesundes Fleisch und Blut verwandeln. Folglich legt es

sich als Fett an, dieses Fett drückt die Gefäße des Unterleibes zusammen, und hindert den Rückfluß des Blutes, und siehe! die Hämorrhoiden sind da!

Ja es ist das Fett eine Mutter vieler und sehr gefährlicher Krankheiten, der Fette geht einem frühern Tode entgegen, als die Natur sein Ziel gesteckt hat, durch Wassersucht, Stickfluß, oder endliche Abzehrung.

Unter allen Laxanzen trift der Vorwurf, daß dadurch Hämorrhoiden leicht erzeugt werden, am meisten die Mittel, welche man drastische, treibende nennt — dahin gehört vorzüglich Aloe, in geringerm Grade auch die Rhabarber. Die Aloe treibt das Blut entsetzlich.

Laxirende Gesundbrunnen, zumal von schwächlichen Naturen in Uebermaaß getrunken, haben dieselbe schlimme Wirkung.

Gleiche Bewandniß, wie mit den Laxanzen, hat es mit dem Aderlassen. All' solche mechanische Mittel, die mit Gewalt ins Haus des Lebens brechen, taugen in der Regel nicht, oder müssen nur

im höchsten Nothfall und mit größter Vorsicht, mit weisestem Maaße angewandt werden. Es klingt sonderbar, daß Aderlassen, wodurch doch die Menge des Bluts im Körper vermindert wird, daß dieses eben den Blutfluß, die Hämorrhoiden, befördern soll. Aber die Sache geht ganz natürlich zu.

Der Aderlaß entzieht dem Körper einen Theil seines nöthigen, ja unentbehrlichen Lebenssaftes. Nun kann das in seiner Masse verringerte Blut nicht mehr mit voller Kraft auf die Häute seiner Gefäße, und auf die übrigen festen Theile wirken. Dadurch leiden nun diese selber, und verlieren an Kraft, weil sie nicht mehr von so vollen Blutwellen gespannt werden. Es entsteht entweder Abmagerung des Körpers, weil das Blut aller Ernährung Quell ist, und dem Leibe widerrechtlich entzogen ward. Oder es entsteht eine widernatürliche Vollblütigkeit. Denn weil die festen Theile nicht mehr mit gehöriger Kraft auf das Blut wirken, so dehnt sich das Blut aus, verliert seine gesunde Dichtigkeit, wird wässerig und aufgelöst. Daher sehen wir viele Personen alles Aderlassens

ungeachtet widernatürlich vollblütig und fett werden. Das übermäßige, aber in seinem Uebermaaß schwache und kraftlose Blut durchdringt nun leichter die erschlafften Häute der Adern, und läuft wie Wasser aus ihren Oeffnungen.

Also wird durchs Aderlässen ein Mißverhältniß der Kraft im Körper erzeugt. Das dünnere Blut reizt das Herz nicht mehr zu so kräftigem Schlag, das Herz verliert zum Theil seine Macht, das Blut häuft sich unordentlich in diesem und jenem Theil des Körpers an. Die gesetzmäßige gesunde und proportionale Vertheilung der Blutmasse durch den ganzen Körper ist aufgehoben, vorzüglich wird es sich in den ohnedem zur Erschlaffung geneigten Gefäßen des Mastdarms häufen, diese auftreiben, und so zu Hämorrhoiden leicht Veranlassung geben.

Aber, sagt man, nach dem Aderlaß wird das verlorne Blut ja doch bald wieder ersetzt. Allerdings, der Menge, der Quantität nach. Aber der innern Güte nach keinesweges. Bey der durch den Aderlaß bewirkten Schwäche der festen Theile

kann das wiederersetzte Blut nicht so kräftig durchgearbeitet werden. Es werden in ihm nun die schweren, irdischen Theile hervorstechen, das Feuer und die innere gediegne Kraft wird sich vermindern. Durch diese Veränderung ist es zum Ausfluß geneigter worden, welchen ohnedies die erschlafften Gefäße sehr begünstigen. — Wer auch von den unklugen und unzeitigen Aderlässen in den Jahren der Kraft wenig leidet, den werden die Leiden höherer Jahre seine frühere Thorheit schwer bereuen lassen.

Unmäßiger und unzeitiger Gebrauch der Klystiere trift dasselbe Urtheil. Sie sind Vorbereitungen zum Uebel der Hämorrhoiden. Es gab Zeiten, wo man lieber starb, als sich klystieren ließ — die Menschheit springt gern von einem Extrem aufs andre, es folgten Zeiten, wo man in Klystieren das ewige Leben suchte — und nicht selten fand, nur nicht in dieser, sondern in jener Welt. Klystiere, in der rechten Stunde mit kluger Hand angewandt, sind ein herrlich Mittel; ins Blinde hinein klystiert, bringt Siechthum, und nicht selten frühen Tod. Man verdirbt schon viele Kinder da-

mit, ihre Gedärme wollen immer erst erregt, angespornt seyn, ehe sie ihre Pflicht thun. Das ist Schuld des Mißbrauchs. Man muß und soll die Natur ihrer eignen Kraft überlassen. Immer unterstützt, und immer nachgeholfen verliert sie zuletzt alle Stärke, alles Vertrauen auf sich, und verläßt sich unthätig auf fremde Hülfe. Sie soll auf ihren eignen Füßen stehen. Gesunde Kinder hat man vom ersten Lebensaugenblick nicht nöthig zu klystieren.

Da die Klystiere nicht selten mit Seife, gewürzigen und reizenden Kräutern versetzt sind, überdem meist warm gegeben werden, so sieht man leicht, wie sehr dies auf das Ende des Mastdarms, worauf sie doch unmittelbar angebracht werden, reizen, und seine Gefäße angreifen müssen. Die Wärme und der Reiz der in Klystiere beygebrachten Dinge macht das Blut häufiger zufließen, die Adern des Afters schwellen, und so erzeugt ein fortgesetzter unkluger Mißbrauch der Klystiere blinde und fließende Hämorrhoiden.

Stuhlzäpfchen wirken auf gleiche Art, die Gefahr noch ungerechnet, daß sie leicht in den Mast-

darm hinauf schlüpfen, ihn ausdehnen, und zu allerley Beschwerden Anlaß geben können.

Vorfälle des Mastdarms sind eine andere Ursache der Hämorrhoiden. Dieselben Ursachen, welche dieses Uebel erzeugen, bringen auch gewöhnlich den Vorfall des Afters zuwege — Schwächung und Schwäche des Mastdarms ist beyder Uebel Grund. Daher kann dieser Vorfall eben sowohl die Folge und Wirkung, als die Ursache der Hämorrhoiden seyn.

Uebermaaß im Genuß des Geschlechts gehört auch hierher — wie dieser Genuß im Unmaaß schwächt, wie durch ihn die goldne Ader erzeugt werden kann, habe ich schon oben gemeldet, als ich von der frühzeitigen Entwicklung des Geschlechtstriebes sprach. Ich berufe mich also auf das dort Gesagte, und bemerke nur noch, daß bey der engen Verbindung, worin die Saamengefäße mit den Adern des Hämorrhoidalflusses stehen, das Uebermaaß im Genuß der Wollust unter die häufigsten Quellen der Hämorrhoiden gehöre. Je öfter diesen Freuden gefröhnt wird, desto häufiger strömt

das Blut zu, je häufiger das Blut zuströmt, desto mehr entzündet sich das Verlangen nach neuem Genuß, und so wird das Uebel der Hämorrhoiden durch einen ewigen Kreis von Begierde und Befriedigung gegründet.

Kuren an den dem Geschlecht geeigneten Theilen, es mögen jene nun unschuldig seyn, oder nicht, locken gleichfalls das Blut nach jenen unteren Theilen, und geben Anlaß zum Uebel der goldnen Ader.

Aber allzugroße Enthaltsamkeit schadet eben sowohl, als Unmäßigkeit. Jene ist nur eine Unmäßigkeit andrer Art. Wer blos von Pflanzenspeisen leben, nichts wie Wasser trinken, oder sich der Geschlechtsfreude bey vollreifem Körper und blühender Gesundheit enthalten wollte, auch der würde seinen Unterleib schwächen, und das Entstehen der Hämorrhoiden begünstigen.

Ich warnte schon oben, die Kinder, vorzüglich mit bloßem Hintern, nicht auf kalten Steinen sitzen zu lassen. So wie es schädlich ist, jene Theile in einer übermäßigen Wärme zu halten, so scha-

der Erkältung jener natürlich warmen Theile. Auch Erwachsene, übrigens mäßig und vernünftig lebende Menschen, zogen sich die Hämorrhoiden zu, dadurch, daß sie etwa mit dünnen Beinkleidern auf einem sehr kalten Stein saßen. Erst entsteht davon Krampf im After, Stechen und Jucken in diesem Theile, nach und nach bilden sich Blutaderknoten mit oder ohne Fluß. Sobald aber der ganze Körper an der Abkühlung Theil nimmt, wie im kalten Bad, hat man dies nicht zu fürchten. Aber einen Theil des Leibes erkältet, bey vollkommner Wärme der übrigen, schadet meistens.

Noch eine Ursache der Hämorrhoiden sey uns erlaubt anzuführen: die Schwangerschaft. Durch die wachsende Gebährmutter werden die Gefäße des Afters leicht zusammengepreßt, und das Blut in seinem Rückfluß mehr oder weniger gehemmt. Oft erschwert die anschwellende Gebährmutter auch die Ausleerung des Harns und des Unraths, es drükken also mit vereinten Kräften, die volle Harnblase, die volle Gebährmutter, der volle Mastdarm auf die Blutgefäße desselben. Die Folge ist, daß diese

Adern von Blut schwellen, aus dem After hervorgetrieben werden, und in größere oder kleinere Knoten auflaufen, welche bald blind sind, in andern Fällen Blut von sich lassen.

So hätt' ich denn die gewöhnlichsten Quellen der Hämorrhoiden aufgezählt. Und wenn ich mich nach der Meinung eines oder des andern Lesers etwas zu lange bey diesem Abschnitt aufhielt, so beherzige man, was ich schon oben, diesen Vorwurf betreffend, sagte. Nämlich wer die Ursachen des Uebels kennt, der wird sie wohl zu vermeiden suchen — also die Heilung derselben wenigstens vorbereiten, wo nicht ganz zu Stande bringen.

Dritter Abschnitt.

Vorboten der Hämorrhoiden.

Hier werd' ich mich kürzer fassen können. Vieles, was hierher gehört, ist schon im vorigen Abschnitt bey der Aufzählung der Ursachen des Uebels erwähnt worden.

Die gewöhnlichsten Vorboten der goldnen Ader sind folgende:

In früheren Jahren häufiges Nasenbluten, Bluthusten, Spannungen und Schmerzen in der Brust, und andre unordentliche Bewegungen und Wallungen des Geblüts. Bey Schwächeren arten diese Uebel oft in Brustentzündung und Lungenschwindsucht aus, bey stärkeren Naturen wirft sich im Verlauf der Jahre das Blut mehr abwärts, und bildet sich zu Hämorrhoiden aus.

Kürzere Zeit vor dem eigentlichen Eintritt der goldnen Ader erscheinen bey vielen folgende Zeichen,

wobey ich aber bemerke, daß manche derselben auch andre Krankheiten ankündigen, und nicht Jedermann, der ein oder das andre hier angegebne Zeichen an sich verspürt, gerade glauben, und sich Angst machen darf, er bekomme die Hämorrhoiden. So gehen z. B. vor einem Fieber, vor einer Entzündung viele der nun anzuführenden Zeichen vorher.

Kopfschmerzen gehen oft dem Ausbruch der Hämorrhoiden voran. Diese Schmerzen sind gemeiniglich mehr drückend als lebhaft stechend.

Augenfehler, schnelle Verdunklung des Gesichts, die sich bald wieder verliert, Funken vor den Augen, schwarze Punkte und Flecke vor denselben — Schwindel. —

Schweres Gehör — oft aber auch ist dieses ungewöhnlich und krankhaft scharf. —

Ziehende Schmerzen im Nacken, Rücken, und in der Lendengegend, mit dem Gefühl der Müdigkeit verbunden. —

Wallungen des Bluts gegen Kopf und Herz.

Beklemmungen, Spannungen auf der Brust, Engbrüstigkeit, nicht vom organischen Fehler der Brust oder der Lungen, sondern von unverhältnißmäßiger Blutüberfüllung. —

Oeftere Anfälle von Angst und Bangigkeit, von Mißmuth. —

Oft unterbrochner Schlaf — unruhige und schwere Träume. —

Neigung zum Beyschlaf — stärker als in ganz gesunden Tagen — wegen der Verbindung der zu den Geschlechtstheilen gehenden Gefäße mit denen, woraus der Hämorrhoidalfluß kommt — Befriedigung jenes heftigen Triebes führt den Ausbruch des Uebels schneller herbey. —

Krämpfe im Magen und Unterleib. — Man bezeichnet diese Zufälle mit dem Namen Hämorrhoidalkolik; ein überflüssiger Name, es ist Kolik, oder Darmweh, was jede andre Kolik auch, und weicht denselben Mitteln. Man suche lieber die Krankheiten unter einfachere Gesichtspunkte zu

bringen, als durch lange und hochklingende Namen ihre Ansicht zu verwirren.

Bisweilen sind diese Krämpfe auch mit einem galligen Erbrechen verbunden. Man hüte sich aber, mit Brechmitteln herbey zu stürmen, das Leiden des Magens ist hier nicht ursprünglich, er nimmt blos an dem allgemeinen Tumult Theil, an sogenannte Unreinigkeiten ist meistens nicht zu denken. Brechmittel würden ihn noch mehr schwächen, und den Ausbruch des Hauptübels in den meisten Fällen beschleunigen. —

Alle die genannten Uebel rühren blos vom in Unordnung befindlichen Blute her, das bald nach diesem, bald nach jenem Theil des Körpers sich häufiger hinzieht, bis sich endlich der Strom nach unten zu wendet, und die eigentliche Krankheit in bestimmterer Form hervor tritt.

Gleichzeitig mit den genannten Erscheinungen, oder doch bald darauf folgende, sind nun die eigentlichen Schmerzen am After, richtiger am Ausa ng des Mastdarms. —

Es erfolgt öfter ein krampfhafter Zustand des Afters mit fast unerträglichem Stechen verbunden, als würde der After mit glühenden Nadeln gereizt, Stehen, Sitzen und Liegen ist fast gleich beschwerlich, selten hält es der Kranke in einer Lage lange aus. Auf angewändte Wärme vermindert sich dies Stechen, kömmt aber immer wieder, jedoch in immer längeren Zwischenzeiten, so daß, wenn es Anfangs alle Wochen, und noch öfterer kam, es bald nur Monatsweise, ja bisweilen erst nach noch längerer Zeit sich einstellt. Oft bleibt dies beschwerliche Jucken, mit Drang zum Stuhl verbunden, wobey, wenn man ihn zu befriedigen sucht, die Schmerzen immer wachsen, es bleibt, sag' ich, bisweilen so lang' aus, daß der Kranke von seiner Plage sich auf immer befreyt glaubt. —

Plötzlich aber fühlt er eines Tages, entweder von ohngefähr, oder nach einem etwas harten und beschwerlichen Stuhlgang, einen stumpfen Druck im After mit leichtem Brennen verbunden. Der prüfende Finger entdeckt verwundert einen

oder mehrere Knoten, die bey großer Mäßigkeit und Vermeidung des Sitzens bisweilen sich bald vertheilen, und von nun an zu gewissen Zeiten wieder kommen, oder stehen bleiben und wachsen.

Bisweilen folgt nach einem harten Stuhlgang sogleich einiger Blutabgang.

Der Stuhlgang ist während dieser Zeit entweder zu sehr unterdrückt, verstopft und hart — ein andermal findet er sich häufiger, dünner und schärfer, als in gesunden Tagen. Beyde Abweichungen von der gesunden Regel vermehren die Schmerzen. Der dünne und häufige Stuhl durch seine ätzende Schärfe, der harte durch den Druck des Unraths auf die angeschwollenen Blutadern oder Knoten.

Der Puls ist während dieser Periode gewöhnlich hart, voll, und etwas schneller als sonst. Unwissende Menschen nehmen hiervon Anzeige zu einem Aderlaß, wodurch aber das Uebel tausend gegen Eins vermehrt wird, wie ich oben weitläuftiger bewiesen habe.

Oft stellen sich die Hämorrhoiden ohne diese langen Vorbereitungen und Anzeichen ein, und fangen sogleich an zu fließen.

Doch finden sich vorher immer einige der beschriebenen Vorboten ein.

Zweyter Theil.

Mittel, die Hämorrhoiden zu heilen und zu lindern.

Erster Abschnitt.

Wie man sich bey den Vorboten des Uebels zu verhalten habe.

Aber, wird mancher Leser fragen, ist es nicht möglich, wenn einige der beschriebenen Vorboten des Uebels sich zeigen, durch geschickte Mittel ihm noch zu entfliehen? Muß man den Ausbruch ruhig abwarten, und läßt sich dem einbrechenden Strom kein Damm entgegen setzen?

Lieber Freund, du forderst viel, ja mehr, als die Natur selbst zu leisten im Stande ist. Was Jahre lang, was vielleicht von deinem ersten Odemzug' an gefehlt und gesündigt ward, das soll jetzt auf einmal gut gemacht werden? Die Bahn, worauf die Natur 20 bis 30 Jahre gieng, soll sie

auf einmal verlassen? Nein, in der ganzen Schöpfung sehen wir alle Veränderungen leise und stufenweise erfolgen, nicht plötzlich bricht der Winter ein, und der Frühling kömmt nicht auf Einmal auf einen Tag — alles geht durch unmerkliche Uebergänge, Zwischentöne und Schattirungen in einander. Des Menschen Leib macht von dieser ewigen Regel keine Ausnahme. Auch er springt nicht plötzlich von Krankheit auf Gesundheit, von Gesundheit auf Krankheit — allmählig und oft uubemerkt bereitet sich Eins im Andern vor. Durch ein Wunder oder eine Wunderkur also kannst du, guter Hämorrhoidarius! nicht gerettet und geheilt werden.

Demohngeachtet ist es gewiß, daß durch bald angewandte Mittel der Mensch sich oft rasch und gründlich von einem angekündigten Uebel befreyen kann — wenn er Muth hat, es anzuwenden. Aber die Muthlosigkeit der meisten Menschen unterdrückt die guten Folgen, und vernichtet sie, die ein rasch und kühn angewandtes Heilmittel haben könnte. Es ist nichts lächerlicher, als die Furcht der Menschen vor ihrem eignen Körper — vor

sich selber. Da heißts: Nein, das könnte mir schaden, da müßt' ich wohl gar sterben, und was dergleichen Reden mehr sind. Wenige haben ein Vertrauen zu ihrer Natur. Und nicht die Schwäche derselben, sondern das eigne Mißtrauen der Menschen in sie stürzt diese. Der Arzt, der das Zutrauen dieser zutrauenslosen Menschen haben will, muß sich also meistens auf Vorkehrungs- und Linderungsmittel beschränken, wenn er etwas Gutes stiften will.

Mein erster Rath an die, welche bey eintretenden Vorboten der Hämorrhoiden dem Uebel noch entlaufen wollen, wäre der: Lauf, um zu entlaufen. Gieb dich auf eine lange Fußreise, und gehe in die Welt lustig und vergnügt! Wo du dem angedrohten Uebel auch nicht auf immer entgehst, so hast du seinen Ausbruch doch vielleicht Jahre weit hinaus geschoben.

Bey lebhaften und thätigen Menschen erreicht das Uebel überhaupt selten oder nie eine solche Höhe, daß sie dadurch in ihren Arbeiten, oder in der Heiterkeit ihres Geistes unterbrochen würden.

Sie begegnen dem Anfall des Feindes durch Mäſsigkeit, Enthaltſamkeit und häufige Leibesbewegung mit Anſtrengung der Arme und Hände verbunden, und tragen das leichte Uebel von Zeit zu Zeit, als ein Erbtheil unvollkommner Menſchheit bis an die Schwelle eines geſunden und fröhlichen Alters, wo denn bey dem zunehmenden Blut- und Säftemangel die Quelle des Hämorrhoidalgeblüts von ſelbſt verſiegt, und die Knoten verſchwinden. Mürriſche, enge, unthätige Naturen müſſen dagegen freilich mehr leiden — warum erleichtern ſie ſich ihr Uebel nicht ſelbſt durch eigne Geiſteskraft und eignen ſtarken Willen? —

Bayerische Staatsbibliothek München

Zweyter Abschnitt.

Lebensordnung bey den blinden und fließenden Hämorrhoiden.

Ich will das Gedächtniß der Leser nicht mit einer großen Anzahl von Regeln und Recepten verwirren, da ich überzeugt bin, daß man hier, so wie überhaupt im Leben, mit wenigem ausreicht, ja größere Dinge thut, als mit einem Schwall von Regeln und Verordnungen. Der Laye, der sich z. B. im Fall der Hämorrhoiden befindet, liest ein dahin einschlagendes Buch nach — bald aber flieht sein Auge erschrocken zurück vor dem Gewimmel und Getümmel von Kräutern und Umschlägen und Aufschlägen und Klystieren und Einspritzungen, und was weiß ich alles, wo Alles mit Einem kräftigen und durchgreifenden Mittel gethan, und besser gethan wäre. Für wen schreiben wir denn? Für Aerzte? Die wissen es schon, wenigstens die Verständigen unter ihnen, die Unverständigen, Selbst-

klugen, und in sich Verstockten lassen sich auch nichts sagen. Also schreiben wir für die, welche keine Aerzte sind. Ist es aber da nicht wider- und unsinnig, eine meilenlange Apothekerweisheit auszukramen, den Kopf des Lesers, der ohnehin durch sein Uebel voll genug ist, zu verwirren durch einige Dutzend Namen von Kräutern, wo eins hinreicht, da viele ja übereins wirken? Ich begnüge mich, in diesem Abschnitt, die Lebensordnung bey dem Uebel der blinden und der fließenden Hämorrhoiden getreu und einfach anzuführen, und darauf, damit des Lesers Blick unverworren bleibe, im Folgenden einige besondere Regeln anzugeben. Diese Lebensordnung hat Jeder in seiner Gewalt, und kann darnach thun, wofern er seine Gesundheit liebt. Ohnedem wird das Uebel der Hämorrhoiden leichter aus dem Hause, als aus der Apotheke geheilt, ich will sagen, leichter durch diätetische Mittel, als durch medicinische und durch theuer bezahlte Recepte. Die Mittel aus der Apotheke machen sehr oft Uebel ärger. Wo aber in kritischen Fällen Ein kräftiges Mittel aus der Apotheke zwanzigmal stärker und schneller wirkt, als zwan-

zig beliebte Hausmittelchen und Allerhandskräutlein, da werd' ich das Apothekermittel doch lieber nennen, als die zwanzig auch noch so gepriesenen Hausmittelchen, theils wieder um das Gedächtniß des Lesers nicht mit unnützen Dingen und Namen zu überladen und zu verwirren, die ihm wohl gerade nicht einfallen, wenn Noth an Mann geht, theils, weil jedem Leidenden die schnellste Hülfe die liebste ist, und die wenigen medicinischen Mittel, die ich verordnen werde, in jedem nur einigermaßen honetten Orte zu haben sind. —

Enthalte dich aller blähenden und schwer verdaulichen Speisen! so lautet die erste Regel. Es ist erstaunlich, wie schnell eine schädliche Speise unter diesen Umständen auf den Körper wirkt. Kaum sind die Klöße, die braune Butter, der beliebte, mit Fett und Butter angemachte Kuchen, das Sauerkraut, die Pilze u. s. w. in den Magen, so folgt auch schon die Strafe auf dem Fuße nach, so geht das Stechen und Prickeln im After los, und die Knoten schwellen.

Ich kenne einen jungen, rüstigen, und viel-

fach thätigen Mann. Derselbe ist auch mit blinden Hämorrhoiden geplagt; von Zeit zu Zeit schwellen die Knoten. Ob er gleich sonst keine ängstliche Lebensordnung beobachtet, Fleisch ißt, und Bier und Wein trinkt, jedoch beydes im Maaße, so ändert er doch um die Zeit, wo er merkt, daß die Knoten wieder schwellen, seine Lebensweise plötzlich. Er legt seine Pfeife weg, so wohl sie ihm sonst schmeckt, trinkt zum Frühstück statt drey blos eine Tasse schwarzen Kaffee, ißt zu Mittag nichts, als einen Teller Gries in Wasser oder dünner Fleischbrühe gekocht, höchstens mit einem Eygelb abgezogen, Abends desgleichen — geht häufig und stark spazieren, auf Berge und Anhöhen in reine frische Himmelsluft, ist dabey mit dem Geiste nichts weniger als unthätig, — und geht zur gehörigen Zeit in ein leichtes ohne erhitzende Unterbetten bereitetes Bette. Er hat die Freude, daß die oft sehr stark angelaufenen Hämorrhoidalknoten bey dieser Lebensweise nicht selten schon am ersten, gewöhnlich am andern, und spätestens am dritten Tage sich wieder zertheilen, worauf er noch einige Tage die sehr mäßige Lebensweise, jedoch

schon mit Hinzufügung von Fleisch und einem Glase guten Weins, fortsetzt, — und nun auf lange Zeit von dem für andre so beschwerlichen und so langwierigen Uebel befreyt bleibt. —

Ich dächte, meine lieben mit dem gleichen Uebel behafteten Leser thäten desgleichen — ich glaube, sie kämen eben so leicht davon, und über die schwere Stelle hinweg. —

Gedachter Mann hat sogar keinen Blutabgang mehr, da er doch Anfangs, als er diese strenge Lebensweise noch nicht eingeführt hatte, bey dem Anfall allerdings Blut verlor.

Aber Vielen wird das hier Gesagte eine Aergerniß und eine Thorheit seyn — so mögen sie denn auch ihr Uebel behalten.

Wem der Gries nicht mundet, der genieße ein andres leichtes schleimiges Gemüse, z. B. Reis — nur keine Erbsen, Linsen oder Bohnen.

Außerhalb des Anfalls kann und muß sich der mit der goldnen Ader Behaftete eine reichlichere Nahrung gestatten. Gutes frisches Fleisch aller

Art — (Schweinefleisch sehr selten) gebraten und gekocht — mit leichten Gemüsen. Grünes Zeug genieße er selten und äußerst mäßig — auch sauer zubereitete Gerichte seltener. Die Nahrung sey im Ganzen leicht verdaulich, gut und kräftig bereitet, jedoch ohne überflüssiges Gewürz, und ohne vieles Salz.

Uebrigens sey man kein ängstlicher Kostverächter. Es ist nichts unleidlicheres unter der Sonne, als ein Mensch, der bey jedem Bissen fragt: wird mirs auch schaden? wird mirs bekommen? Solche Menschen essen sich mit der gesundesten und unschuldigsten Speise Gram und Angst und Krankheit in den Leib.

Doch merke jeder auf sich, was ihm bekömmt. Worauf er sich nach Tische heiter, leicht und frey, zu Geschäften wie zum freundschaftlichen Scherz und Gespräch aufgelegt findet — das thut ihm wohl, das kann er genießen, ohne erst viel herum zu fragen.

Man esse mäßig und kaue wohl; wer wacker kaut, der leicht verdaut!

Hämorrhoidalkranke werden wohl thun, sich oft, zumal in des Sommers heissen Tagen, mit kalter Küche zu begnügen: — kalten Braten und dergl. Die kalte Kost scheint auf den Magen und Darmkanal eine heilsam stärkende Kraft zu äußern. Des Abends vorzüglich speise man kalt, besonders im Sommer.

Der allzu vielen, allzu breiten Suppen enthalte man sich. Eine gute Fleischbrühsuppe ist zu empfehlen.

Alle Speisen müssen überhaupt so einfach als möglich bereitet seyn — alles Zusammengesetzte, Erkünstelte schadet dem Menschen an Leib und Seele.

Ist der Gaumen an heisses und vieles Gewürz, an zusammengebrauten Mischmasch aus allen Reichen der Natur verwöhnt, so entwöhne man ihn nach und nach der verbotnen Speise. Und in vierzehn Tagen bis vier Wochen reizt das einfache Gewürz des Salzes den Gaumen und Magen so stark, ja stärker, als Nelken und Pfeffer und Ingwer vier Wochen früher nimmermehr. Es ist zu bewundern, wie leicht der auch verwahrlosete und

verwöhnte und erschöpfte Mensch — wenn es nur sein fester ernster Wille ist — zur ursprünglichen gesunden und leichten Erregbarkeit zurück kehren kann — wie nah auch dem entarteten Wüstling und Lüstling der Weg der Natur und die Rückkehr nach demselben liegt.

Nur ernster fester starker Wille! aber das ist es eben, was den meisten Menschen, was dem ganzen Zeitalter gebricht!

Zu bemerken ist noch, daß, wenn das Uebel so heftig ist, daß der Kranke liegen muß, die Portion auch herabgesetzt, und noch leichtere Speisen gewählt werden müssen.

So viel von den Speisen. Jetzt zum Getränk. Aller erschlaffenden Getränke muß sich der Kranke enthalten. Die Ströme Thee lasse er geruhig in andre Mägen sich ergießen, er selbst erlaube sich dies Getränk nur selten und höchst mäßig, und immer verbunden mit dem Genuß einiger festen Nahrung, und sollt' es auch nur ein wenig Zwieback seyn.

Die, deren Uebel vorzüglich vom Uebermaaß

im Weingenuß stammt, müssen anfangen, dem Bacchus sparsamer zu opfern. Von 1 bis 2 Bouteillen des Tags müssen sie sich auf 1 bis 2 höchstens 3 Gläser herabsetzen, wenn sie nicht wollen, daß ihnen der edle Wein ganz und gar verboten werde. Am besten ists, sie trinken die Woche nur einigemal Wein.

Im Anfall selbst treibe man die Mäßigkeit und Enthaltsamkeit aller Art aufs höchste, nur die Enthaltsamkeit von der frischen freyen Luft nicht. Es kommt alles darauf an, den Anfall möglichst zu verkürzen. Wer das gewonnen hat, der ist auf dem Wege der Rettung. Um aber den Anfall möglichst zu verkürzen, muß man dem Feind alle Waffen zu rauben suchen. Den Tropfen Wein, den du im Anfall trinkst, das Fleisch, das du genießest, braucht der Feind im Augenblick als Waffe gegen dich, nicht dir kömmt es zu gute, sondern der Krankheit. Je mehr du issest und trinkst, desto hartnäckiger setzt sich das Uebel fest, und verwandelt das in Gift, was dir unter andern Umständen zum Leben gediehen wäre.

Alles, sagt' ich, kömmt darauf an, den Anfall zu verkürzen. Halbes Fasten macht auch den heftigsten Anfall ermatten, er dauert nur einen bis zwey Tage, wenn er sonst eben so viele Wochen anhielt. Ist es nun ein, zwey, dreymal gelungen, das Uebel gleichsam aus seinem Gleise zu bringen, so sinken die Kräfte desselben zusehends. Der nächste Anfall, wenn der Kranke in der Zwischenzeit sich nichts zu Schulden kommen ließ, — wird schon kürzer seyn; der nächstfolgende, oder doch der vierte, fünfte, wieder kürzer, und so wird die Gewalt der Krankheit, wo nicht ganz zerstört, doch sehr gedämpft. Das ist auch des wahren Arztes Kunststück, daß er die Anfälle aller Krankheit stört, unterdrückt und beschleunigt; in dem Maaß ihm dies gelingt, rückt die Gesundheit auf die von der Krankheit verlassenen Stellen der Minuten, Stunden, Tage ein, und setzt sich im Körper wieder fest und fester. Denn Alles in der Natur — Gesundheit und Krankheit — hat seinen ewigen Kreislauf, wo Eins steigt, fällt das Andre, wo Krankheit herrscht, kann Heil und Gesundheit nicht blühen.

In dem eben Gesagten liegt das wahre Geheimniß der Heilung der Hämorrhoiden, wie noch so mancher andern Krankheit, will mir anders der Leser die unverdiente Ehre anthun, das Geheimniß zu nennen, was der gesunde Verstand jedes unbefangenen Beobachters der Natur giebt.

Was für Wein ich rathen würde? Rothen oder weißen? Auch das ist nicht so bestimmt — doch wird denen, die durch fließende Hämorrhoiden viel gelitten haben, der rothe besser thun.

Im Anfall der fließenden Hämorrhoiden wird Wein mit Wasser trefflich bekommen. Ein Viertel bis ein Drittheil rothen Burgunder, Clairet oder Cahors mit zwey Drittheil bis drey Viertel klarem reinen Brunnenwasser. Dies Getränk schmeckt äußerst lieblich, mildert den Blutfluß und kühlt, ohne zu schwächen, die etwanigen Wallungen des Geblüts und fieberhafte Bewegungen. Auch kann der Kranke — auch der mit blinder Goldader Geplagte — im Anfall bisweilen Mandelmilch mit Zimmtwasser trinken.

Ein Trunk reines frisches Wasser nach Appe-

tit, zumal früh nach Aufstehen, und wenn man fühlt, daß es der Magen leicht verträgt.

Wer früh an Kaffee gewöhnt ist, trinke ihn ohne Bedenken, nämlich wirklichen Kaffee, keine Erbsen oder Eicheln. Nur im Anfall bitt' ich nach dem oben angeführten Beyspiel auch in diesem Genuß sich zu mäßigen, entweder nur eine Tasse zu trinken, — oder noch besser eine Tasse leicht bereitetes Warmbier oder Fleischbrühe. Eine Tasse Fleischbrühe kann auch tiefer am Tage mitunter genossen werden.

Branntewein oder Liqueur bekömmt im Anfall schlecht. Ein Fingerzeig, daß man sich alsdann seiner enthält. Aber außer dem Anfall wird dann und wann ein Gläschen Pommeranzen, oder anderer Liqueur nicht schaden. Doch beobachte man im Genuß so scharfer Geister die höchste Vorsicht.

Ein gutes, gehörig ausgegohrnes Bier ist sehr zu empfehlen. Es giebt dem Magen Kraft und Spannung. Schäumendes Bier aber bleibe verbannt. Im Anfall aber wird man wohlthun,

auch diesen Genuß nur im geringen Maaße sich zu erlauben.

Außer dem Anfall wird ein Gläschen Bischof zu Zeiten sehr wohlthun. Es stärkt den Magen, ohne ihn jedoch zu überreizen, und dadurch zu schwächen.

Dann, daß ich das hier im Vorbeygehn berühre, so giebt es einen doppelten Weg, wie man sich schwächen kann.

1) Wenn man Dinge genießt, die die Kraft des Magens unmittelbar herabstimmen, ohne vorher eine gewisse erwärmende Erregung, eine Art größeren oder geringeren Rausches, ein inneres Wohlbehagen hervorzubringen. So schwächt sich Einer, der nichts als Obst essen, und Wasser dazu trinken wollte, der zu viel sitzt — zumal wenn er vorher an diese Lebensart nicht gewöhnt war. Dieser Mensch schwächt sich geradezu, ohne ein vorhergegangnes rauschähnliches Wohlbehagen. Desgleichen, wenn Einer Essig trinken wollte, u. s. f.

2) Der zweyte Weg der Schwächung ist, wenn man durch Uebermaaß im Genuß von reizen-

den und erhitzenden Dingen, vom Wein, Branntewein, Gewürzen, die Kraft des Magens und der Gedärme überspannt, worauf diese Eingeweide in kürzerer oder längerer Zeit erschlaffen, und in eine große und schwer zu hebende Schwäche und Erschöpfung versinken. —

Auf beyden Wegen kann der Mensch gegen den Willen der Natur und ihre ewige goldene Regel sündigen. Ewig ruft sie uns zu: Alles mit Maaß! Weder drunter noch darüber!

Der Punsch, als ein widersinnig, aus Kalt und Warm, Süß und Sauer, Geist und Wasser, gemischtes Getränk wird den meisten Hämorrhoidalkranken schlecht bekommen, sie thun am besten, sich dessen zu enthalten, oder es wenigstens außer dem Anfall möglichst sparsam und selten zu genießen.

So viel von Speise und Trank. — Jetzt zum Schlaf, und was dem anhängig.

Der Hämorrhoidalkranke stehe zu allen Zeiten sogleich auf, wie er erwacht. Die brütende Bettwärme, nach dem Erwachen, macht düster im

Kopf, und bringt das Blut in Unordnung. Das Bette selbst sey leicht bereitet, das Unterlager so kühl als möglich. Die dicken warmen Feder- zumal die Häuserhohen Unterbetten sind wahre Brütnester der Hämorrhoiden. Der Hintere ist ohnedem der gedrückteste Theil, und die unmäßige Wärme lockt das Blut vollends in diese Theile, und bereitet es zum Ausfluß. Das Schlafgemach sey luftig und reinlich, am besten ists, wenn man sich gewöhnt hat, bey offenen Fenstern zu schlafen, so lang' es die Witterung uns einigermaßen erlaubt. Die Schädlichkeit der Nachtluft für übrigens gesunde Körper ist eine Grille, aber die nächtliche Ausdünstung des Menschen, durch Bettwärme noch vermehrt — die ist ihm schädlich, wenn er sie zumal in einem engen verschlossenen Zimmer 7 bis 8 Stunden nacheinander einathmen muß. Diese macht ihm unruhigen Schlaf, böse Träume, entkräftenden Schweiß, Hitze im Kopf. Ein ewig leiser Zustrom freyer Luft macht Kopf und Schlummer leicht und frey.

Was die Dauer des Schlafes betrift, so läßt sich auch hier auf Minuten kein Gesetz geben. Es

kömmt so manches auf frühere Angewöhnung, auf die größere oder geringere Stärke der Natur selbst an. Im Allgemeinen wird ein Schlaf von 7 Stunden, von 10 Uhr Abends bis 5 des Morgens hinreichen. Durch Blutflüsse sehr entkräftete Kranke mögen sich eine halbe oder ganze Stunde mehr erlauben, denn im Schlaf geht die Bereitung des Bluts rascher vor sich, rüstigere Naturen können sich nach Belieben eine halbe oder ganze Stunde von den gesetzten sieben abbrechen.

Bald nach Aufstehen wasche man sich Kopf, Gesicht, Nacken und Brust mit frischem Wasser, und gehe wo möglich einige Zeit in einen Garten, oder sonst auf einen freyen Platz spazieren.

Ob der Mittagsschlaf zu verstatten sey? Antwort: Leuten von Jahren, von schwächlicher Leibeskonstitution, und denen, welche den Vormittag schon angestrengt mit dem Kopfe gearbeitet haben. Wer indessen noch nicht daran gewöhnt ist, der thut wohl, sich dessen zu enthalten, und lieber nach Tische einen Lauf ins Freye zu machen, oder bey allzu übler Witterung eine Partie Billard zu spielen.

Was das Vergnügen der Liebe betrift, so darf sich ein mit blinden oder fließenden Hämorrhoiden Geplagter dieses, so wie aller andern Genüsse, nur mit höchster Mäßigkeit bedienen. Zwar macht das nach den unteren Gegenden zuströmende Blut großen Reiz zum Beyschlaf, allein wenn dieser Trieb befriedigt wird, so stürzt das Blut desto unmäßiger in jene Theile, und das Uebel bricht mit immer neuer Stärke aus. Zumal im Anfall selbst beobachte man strenge Enthaltsamkeit, wenn man sich nicht vielleicht schon unter dem Genusse selbst die empfindlichsten Schmerzen und eine lang anhaltende Entkräftung zuziehen, und einem etwa in so unbequemen Augenblick erzeugten Wesen den Keim zu ähnlichen Blutflüssen einpflanzen will.

Ich komme nun zu einem der allerwichtigsten Heil- und Linderungsmittel der Hämorrhoidenplage. Ich meine die freye Luft, ihren Genuß, und die Bewegung in derselben. Ich gebe zu, daß nicht alle Menschen, nicht alle mit Hämorrhoiden Behaftete in den Umständen sind, daß sie einen großen Theil des Tages in freyer Luft, unter Him-

mel und grünen Bäumen sich aufhalten können. Staatsmänner, Gelehrte, Künstler, Leute, die auf Expeditionen sitzen, Kaufleute und Handwerker müssen sitzen, wenn sie leben wollen; keinem von uns fliegen die gebratenen Tauben in den Mund.

Allein wir sind mit unserer Lebensweise doch etwas zu weit von der Natur, von Himmel und Erde, und Allem, was diese schöne Welt Großes, Herrliches und Erweckliches hat, abgekommen. Der Gelehrte, der Künstler — und diese sind es doch, welche die Menschen in ewig lebendiger Berührung mit der Natur erhalten sollen — ist es nicht, als wären sie nichts, wie Kopf und Finger? Hätten gar keine Gliedmaßen weiter? So müssen sie denn auch für diese allzu große Entfernung von der Natur, für die Sünde, nicht selten Nacht zu Tag zu machen, in vollem Maaße büßen. Es läßt sich gar wohl denken, wie einer sein ganzes Leben auf Erforschung und Verbreitung der Wahrheit durch Sprache und Schrift verwenden kann, und doch alle Tage einige Stunden sich in freyer Luft erholen. Kommen dann diese Stubensitzer, kom-

men vollends die lieben Damen einmal an die freye Luft, so ist das kein Spazierengehen, sondern ein Schleichen. Nein, rasch und feurig muß der Gang seyn, damit die durch langes Sitzen zusammengepreßten Eingeweide und Gefäße des Unterleibes sich wieder frey regen und strecken können, damit der in einigen Theilen des Körpers stockende, oder doch wenigstens unverhältnißmäßig langsam gehende Blutstrom wieder frey gemacht und befeuert werde.

Ohne Genuß der freyen Luft, ohne Bewegung wirkt keine einzige Arzeney, welche die Hämorrhoiden heben soll. Und äßet und tränket ihr ganze Apotheken aus, und säßet dabey zu Haus in eurem Lehnstuhl, es wird euch nichts helfen noch fruchten. Die Luft ist wie das unentbehrlichste und erste Mittel zum Leben, so auch das erste und nothwendigste Mittel zu jeder Genesung. Man sehe doch selbst Kranke, die während ihrer Krankheit nicht ausgehen können aus Schwäche und Schmerzen. Sie werden zwar im Zimmer geheilt, aber immer bleiben sie blaß und elend. Nun kommen sie das erste, zweyte, drittemal in freye Luft —

wie ganz anders wird sogleich ihr Aussehen — nun erst werden sie gesund, vorher waren sie blos genesen. Lieben Freunde, glaubt doch nicht, das sey Menschenkunst im Stande, einen Menschen so völlig umzuschaffen, und heil und grsund zu machen. Unsere durch Menschenkunst und Menschenhand bereiteten Arzneyen mögen wohl des Uebels weitern Ausbruch dämpfen, das Feuer löschen — den Stamm der Krankheit abhauen — aber die Wurzel bleibt doch immer drinnen. So tief vermag blos die Heilkunst jenes großen Arztes zu dringen, der als erste und allgemeinste Arzney der ganzen Schöpfung Luft und Sonnenlicht erschaffen und verordnet hat. Wer dieser Arzneyen sich nicht bedient, wer träg oder mißmuthig in seinen vier Pfählen sich begräbt — der bleibt immer ein schwächlicher elender Mensch, zu allem Guten und Großen, wozu immer Kraft gehört, unfähig. Man sehe doch Kraut, Gewächse, Thiere, man sehe unsere Kinder an, wie das alles nach Luft und Sonne strebt und hinneigt — lasset uns in diesen unschuldigen Geschöpfen die Stimme der Natur hören und achten, und ihnen folgen. Lasset uns ein Mittel

— den Genuß der freyen Luft — nicht mit Füßen von uns stoßen, welches durch kein andres auf Erden ersetzt werden kann, ja welches unsern köstlich bereiteten Arzneyen erst Kraft giebt, gehörig zu wirken. Denn gewiß ist es, der Genuß der freyen Luft unterstützt die Wirkung aller Arzneyen, ja aller andern Dinge und Genüsse; einige Gläser Wein im Freyen getrunken, oder doch, wenn man sie getrunken, ins Freye gegangen, wirken zehnmal mehr und besser, machen die angenehmste Wärme über den ganzen Körper — in der Stube dabey gesessen, machen sie leicht dumpfen Rausch und Kopfweh. Himmel! wie ist unsere Generazion verzärtelt und geschwächt! Wenn hat man so viel gehört von Schnupfen, Erkältungen vom kleinsten Zuglüftchen! Ich habe Kinder von ein Viertel bis einem halben Jahre gesehen, welche, versteht sich gehörig warm bekleidet, im Winter dem stärksten Zug entgegen getragen wurden, und es schadete ihnen nichts, ja sie gaben sogar Zeichen des Wohlbehagens von sich. So will es die Natur. Aber unsre süßen Damen und Herren dürfen sich nicht ans offne Fenster stellen, und sie haben sich erkältet

mitten im heißesten Sommer, wo alles Lebendige doch die Kühle sucht, und jeder Luftzug willkommen ist. Ja es ist lächerlich, selbst Männer, die im Felde dem Feind begegnen sollen, von Erkältung und Schnupfen auf den geringsten Anlaß sprechen zu hören. Ein immer fortgesetzter Umgang mit der freyen Luft, so daß man keinen Tag versäumt, ihr einen Besuch zu machen, schützt auf immer und ewig vor dergleichen Beschwerden, vor Schnupfen und Kopfweh, und wie alle die kleinen verächtlichen Modeübel weiter heißen. Leib und Seele wird rüstig und stark, keine Anstrengung zu unserm oder unsers Nächsten Besten schadet. Es ist nichts verächtlicher, als das kleine ängstliche Butteln und Pflegen und Hüten des eignen Leibes.

Hämorrhoidalpatienten zumal ist Bewegung in freyer Luft durchaus unentbehrlich, ja die einzige Bedingung ihrer Heilung oder der Linderung ihres Uebels. Aber, sagt man, die Knoten schmerzen, können sich gar beim Gehen entzünden! — Possen! Schmerzt es auch anfangs, immer zugelaufen! es giebt sich bald, die Krankheit, der Schmerz nimmt

Reißaus, wenn er sieht, daß man sie nicht achtet, daß man ihnen trotzt. Und es mag draußen schneyen oder regnen und stürmen nach Herzenslust, nur immer frisch hinaus, und wäre es auch nur bey solchem Wetter eine halbe Stunde.

Man hat viel geschwatzt, und den Leuten Angst gemacht, wegen des Spazierengehens gleich nach Tische, da soll die Verdauung gestört werden u. s. w. Ich aber sage, und sage es aus eigner vielfältigen Erfahrung: es befördert die Verdauung nichts mehr und besser, als eben ein Gang ins Freye. Ja mit der goldnen Ader behafteten Kranken mach' ich es ausdrücklich zur Regel, daß sie nach Tische ins Freye gehen, und von dieser Gewohnheit so selten wie möglich abweichen. Das gilt nicht allein vom Mittags- sondern auch vom Abendtisch. Abends nach Tische vor Schlafengehen hüte sich der Kranke ja zu sitzen, er gehe noch eine Stunde und länger ins Freye mit leichtem rüstigen Schritt. Sollte es auch den ersten, zweyten Tag Schmerzen machen — nur durchgefahren, durchgesetzt! Von Tag zu Tag wird die Bewegung leichter, und die Schmerzen lindern sich.

Kein Mensch arbeitet gewöhnlich bis Abends 10 Uhr. Warum geht der Handwerker nach vollendetem Tagwerk nicht ins Freye? Das würde ihm warlich besser bekommen, als Saufen und Spielen und politische Kannegießerey. Mögen ihn die Andern für einen Sonderling halten — er bleibt rüstig und gesund mit den Seinen.

Auch zwischen der Arbeit kann der Gelehrte, der Künstler sich angewöhnen, in der Stube etwas stark auf und nieder zu gehen. Beyde arbeiten nicht in Einem Strich fort, es giebt Augenblicke, wo sie denken, grübeln müssen — diese mögen sie benutzen, auch ihrem Leibe eine heilsame Bewegung zu gönnen.

Unzählig sind die Vortheile, die den mit Hämorrhoiden Behafteten aus dem Genuß der freyen Luft, aus der Bewegung in ihr erwachsen. Eine seiner Hauptplagen ist doch gewöhnlich Neigung zu Verstopfung und allzu harter Stuhlgang. Dadurch werden nun die Gefäße des Mastdarms immer von neuem gedrückt, das Blut häuft sich immer wieder neu in ihnen, und der Grund zu einem neuen An-

fall der Krankheit ist gelegt. Geht das einige Zeit so fort, so ist das Uebel wirklich so eingewurzelt, daß es nicht mehr zu vertreiben ist. Nimmt nun der mit solcher Noth geplagte Kranke seine Zuflucht zu einer Laxanz, so ists ganz dasselbe. Die scharfen flüssigen Stühle, welche diese erregt, fressen die Mastdarmsgefäße, und locken ebenfalls das Blut dahin. Außerdem kömmt gewöhnlich nach einem Laxirmittel die Verstopfung ärger und hartnäckiger zurück, bis zuletzt die Natur sich ganz an künstliche Hülfe gewöhnt hat, und von freyen Stücken keinen Schritt mehr thun mag. In Wahrheit, ein höchst erbärmlicher Zustand! Der lebendige Tod! Greift der Kranke zu Klystieren, so ists nicht viel besser; ich habe eben gezeigt, wie auch diese, im Uebermaaß genommen, leicht Hämorrhoiden erzeugen, selbst wo noch keine da waren — wie viel mehr sie befördern, wo sie schon vorhanden sind!

Die beste Laxanz, das beste und wirksamste Klystier in dieser Noth ist — Bewegung in freyer Luft. Dadurch, daß hier alle Eingeweide erschüttert und von neuem frischen Lebensstoff aus der

Luft angefeuert werden — geschieht es, daß nicht nur der Magen gestärkt wird, mehr Appetit bekömmt, und also das ihm dargebotene leichter verarbeitet, und besser den Gedärmen übergiebt, die es dann auch leichter weiter schaffen bis zum Ausgang — sondern der in den Gedärmen schon vorhandene Koth rückt auch schneller vorwärts, ballt sich nicht in so große harte Klumpen, und dehnt den Mastdarm nicht so ungeheuer auseinander. Mit Einem Worte: der Kranke bekömmt leichtere Leibesöffnung, der Stuhl wird milder, die Schmerzen dabey mindern sich. Nicht selten wird der Kranke auf einen recht durchschüttelnden Spaziergang einen leichten schmerzlosen Stuhl bekommen — zum deutlichen Beweis, wie heilsam die hier gegebene Vorschrift sey.

Auch Leibesübungen im Freyen empfehle ich aus allen Kräften, z. B. das Ballspiel. In Frankreich wird dies Spiel öffentlich von den ernsthaftesten und gesetztesten Personen gespielt, ohne daß es ihnen an der öffentlichen Achtung etwas benimmt — warum schämen wir Deutsche uns blos, ge-

sund zu seyn, und die Mittel zu unserer Gesundheit zu benutzen? Indem die Arme und der obere Theil des Körpers so angestrengt wird, zieht sich das Blut aus den untern Theilen des Leibes mehr hinauf, und die Mastdarmsgefäße werden freyer.

Ueberhaupt sollte man dem Volke mehr öffentliche Lustbarkeiten und Spiele schaffen, es würde die ganze Generazion stärker, gesünder und besser werden.

Das Reiten wird bey sehr angeschwollenen Knoten sich wohl von selbst verbieten, bey größerer Gelindigkeit des Uebels kann es gar wohl angewandt werden, jedoch mit Maaße, und so, daß man so selten wie möglich trabe, und mit Schritt und Galopp abwechsele.

Das Fahren giebt den eignen Kräften nur zu wenig zu thun, und erregt leicht Schmerzen.

Es versteht sich, daß das hier von Bewegung im Freyen Gesagte bey denen eine Ausnahme leidet, die an stark fließenden Hämorrhoiden leiden. Eine etwas starke Bewegung während des Flusses selbst könnte das Uebel leicht vermehren, wenn jedoch

der Anfall vorüber ist, so kann ich ihnen nicht helfen, auch sie müssen laufen.

Schwangere, die aus der oben beschriebenen Ursache an Hämorrhoidalknoten leiden, müssen sich so viel als möglich Bewegung machen. Ja sie müssen diese Bewegung, so stark sie ihre Kräfte nur erlauben, bis ganz dicht an die Entbindung fortsetzen. Dann dürfen sie nicht nur eine leichtere Niederkunft hoffen, sondern auch erwarten, daß sich die schmerzhaften Knoten nach der Entbindung wieder zertheilen werden. Widrigenfalls sie Gefahr laufen, diese Knoten ihr Lebenlang zu behalten, und vorzüglich im Kindbett ungeheure Schmerzen daran zu leiden. *)

Auch müssen mit blinden und fließenden Hämorrhoiden behaftete Kranke dafür sorgen, sich immer recht reinlich zu halten; sie müssen in allen Stücken, was ihren Körper betrift, die möglichste

---

*) Müssen sich auch nach der Entbindung vor den beliebten langen Wassersuppen eben so in Acht nehmen, wie vor zu vieler stark reizender Nahrung. Beyde befördern die Hämorrhoiden.

Reinlichkeit beobachten. Reinlichkeit ist das halbe Leben, ist eine Quelle der Gesundheit. —

Sind sie — wie das häufig der Fall ist — mit fressenden, übeln Schweiß in der Gegend des Afters geplagt, so müssen sie die Stelle sehr oft mit reinem kalten Wasser waschen, welches Wohlhabendere mit rothen Wein, Aermere mit Kornbranntewein vermischen können. — Dadurch wird die Haut erfrischt, gestärkt, und dem üblen Schweiße gesteuert. —

Enge, zu warme Beinkleider, alles feste Binden unterm Knie — das Schnüren und Zusammenpressen des Leibes, muß vermieden werden.

Gelehrte, die an Hämorrhoiden leiden, müssen bey ihren Arbeiten wechselsweise stehen und sitzen, und dieses auf geflochtenen Rohrstühlen. —

Wer das kalte Bad gewohnt ist, und fühlt, daß es ihm wohl bekomme, der bediene sich dessen immer fort, es sey denn im Flusse der Hämorrhoiden selbst, dann mag ers unterlassen die Zeit über als sie fließen, es könnte ihn sonst gefährlicher Andrang des Bluts nach Brust und Kopf treffen.

Auch müssen die, welche das kalte Bad brauchen, von Bluthusten, überhaupt von Brustbeschwerden frey seyn. — Diese Ausnahmen abgerechnet, wird es sich als ein herrlich stärkendes Mittel erweisen, die erschlafften Gefäße zusammenziehen, und verbunden mit einer guten Bewegung gleich nach dem Bade, dazu beytragen, daß das Blut sich gleichmäßig im Körper vertheile.

Ruhe und Heiterkeit der Seele, Entfernung von üblen Leidenschaften, sind auch ein köstliches Heil- und Linderungsmittel der Hämorrhoiden. Wohl dem, der es sich selbst bereiten kann, aus keiner Apotheke ist es zu verschreiben!

Dritter Abschnitt.

Was man zu thun habe, wenn die gedachten Mittel zur Heilung oder Linderung der Hämorrhoiden nicht zureichen.

I.

Bey den blinden Hämorrhoiden.

Ich fange bey diesen an, weil sie ziemlich die gemeinsten, weil sie den fließenden gemeiniglich vorhergehen, und oft mit ihnen abwechseln.

Hat ein Kranker die im vorigen Abschnitt gegebnen Regeln nur einmal nicht befolgt, hat er sogar sich offenbare Versehen dagegen zu Schulden kommen lassen, die sein Uebel verschlimmern — oder reichen die oben angegebnen Vorschläge bey der sorgfältigsten Beobachtung wirklich nicht hin, dem Uebel zu steuern, oder seine Wuth zu mindern — treten unvorhergesehene Umstände ein, z. B. ein plötzlicher Zorn, Schrecken, was nicht Jedermann in seiner Gewalt hat — und wodurch doch

die Plage sich oft augenblicklich und zusehends verschlimmert — so wäre es doch grausam, und gegen des Arztes Pflicht, den armen Leidenden in Stich zu lassen. Es wird also nöthig seyn, hier einige besondre Mittel anzuführen, wodurch bey sehr heftig und plötzlich einfallenden Schmerzen schnelle Linderung und Hülfe geschafft werden kann.

Ich werde auch hier bey Aufzählung der Mittel so kurz und einfach als möglich seyn. Der Kranke, von einem heftigen Anfall des Uebels ergriffen, hat nicht erst lange Zeit, viel Bogen durchzublättern, und aus hundert Mitteln eins heraus zu suchen.

Die wenigen Mittel aus der Apotheke, die ich verordnen werde, und die freilich von der schnellsten, durchdringendsten Wirkung sind, sind wohl nicht überall zu haben — nicht in Dörfern und Flecken, wo keine Apotheken sind. Kranke, die an Hämorrhoiden, blinden und fließenden, leiden, werden wohl thun, immer einen kleinen Vorrath davon in ihrem Haus zu haben. Dieser Vorrath darf, wie gesagt, nur ganz klein, ein mäßiges

Fläschchen seyn. Es ist besser, diese Mittel öftrer frisch zu holen. Man stelle sie zu Haus an einen kühlen, jedoch trocknen Ort, wohlverwahrt, und mit Blase zugebunden, damit es nicht verriecht, und die Kraft verliert. So haben sie auf den Nothfall schnelle Hülfe. Auch muß ich Layen und Ungelehrte bitten, die angegebenen medizinischen Verordnungen recht sorgfältig aus dem Buch abzuschreiben, oder das Buch, wenn sie es selbst besitzen, in die Apotheke zu schicken, mit der bestimmten Anweisung, welches Rezept sie gemacht haben wollen. Fehler im Abschreiben könnten leicht zu Verwechselungen, diese aber zu mancherley Nachtheil für den Kranken selbst Anlaß geben.

Wird der Kranke auf eine heftige Erkältung, auf Zorn, oder eine andere ihm schädliche Leidenschaft -- auf eine starke Erhitzung — oder die Ursache sey welche sie wolle, von heftigen Schmerzen, Stechen, Jucken, und krampfhaften Zusammenziehungen am After überfallen, schwellen die Knoten stark und schmerzhaft, so thue man folgendes.

Im Fall man keins von den unten anzugebenden medizinischen Mitteln bey der Hand hat, so mache man einen warmen Umschlag von Eibischkraut, von Käsepappeln (Malven), oder Chamillenblumen (versteht sich, daß einer schon hinreicht) auf den After. Die Wärme dieses Umschlags, der, so wie er kühler wird, erneuert werden muß, wird sehr wohl thun. In Ermangelung jener Kräuter, lasse man Semmelkrumen in Milch kochen, und schlage sie warm über. Brodkrumen, zumal wenn das Brod stark gesäuert ist, werden nicht so wohl bekommen, die Säure des Brodtes reizt die Aftergefäße leicht, und macht Schmerzen. Ist viel verhärteter Unrath da, der drückt und Schmerzen macht, so kann man auch ein Klystier nehmen. Doch hüte man sich, es zu heiß anzuwenden, es sey nur milchlau, so daß man es am Auge erleiden kann. Das Klystier macht man aus Gersten-, Hafergrütz- oder Hanfsaamenschleim. Doch sey man mit Klystieren sparsam. Leicht wird durch die Wärme, die sie erregen, das Blut in die Theile, die es unmittelbar berührt, noch mehr gelockt, und das Uebel, wenn auch auf den ersten Augenblick

gemildert, doch für die Zukunft verschlimmert. Doch ein und das andere Klystier im Nothfall angewandt, wird nicht schaden. Ich rede blos vom Mißbrauch und dem Zuviel, welches in allen Dingen schädlich ist.

Auch warme Wasser- oder Milchdämpfe, vorzüglich, wenn Wasser und Milch auf die gedachten Kräuter heiß aufgegossen wird, und diese Dämpfe gerade auf den bloßen After geleitet, schaffen Linderung der Schmerzen.

Manchen, die von plötzlichen und schmerzhaften Stuhlzwang, von unleidlichen Stechen und Krampf am After befallen werden, thut es wohl, wenn sie sich mit bloßem Hintern auf einen wohldurchwärmten Ziegelstein setzen.

Eine Tasse gute Fleischbrühe innerlich bekömmt auch überaus wohl.

Hat der Kranke Gelegenheit, ein warmes Bad zu nehmen, so benutze er dasselbe. Er bleibt ohngefähr 20 bis 25 Minuten in dem Bade, und legt sich dann auf ein leichtes Bett oder aufs Sopha, so daß alle Erkältung auf das Bad verhütet

wird. Eine Tasse Fleischbrühe wird auf das Bad getrunken.

Ueberhaupt thut die gerade ausgestreckte Lage bey dergleichen heftigen Schmerzen sehr wohl. Was der Mensch stehend, sitzend, gehend, nicht mehr verbeißen kann, das erträgt er liegend leichter.

Weichen die Schmerzen auf diese Mittel nicht, verliert sich der Krampf und das beschwerliche Stechen noch nicht, so greife man zu folgenden Mitteln: (man kann diese auch gleich Anfangs anwenden, zumal da viele Kranke die Umschläge und das nahe Beschäftigen Andrer um ihren Körper nicht wohl leiden können.)

Man reibe in den After ein: Leinsalbe (Unguentum de Linaria.) —

Noch weit wirksamer wird sich folgende Salbe erweisen.

Nimm: Pomadensalbe, zwey Loth,

Thebaische Tinktur, ein Quentchen,

beydes wohl unter einander gemischt. Von dieser Salbe streiche man auf alte weiche Leinwand, und

lege diese auf die schmerzhaften Knoten, oder man bringe die Salbe geradezu mit dem Finger auf die Knoten, oder so nahe als möglich daran.

Diese Salbe stillt den stechenden Krampf, und lindert die Schmerzen fast augenblicklich.

Sind die Schmerzen noch heftiger und mehr entzündlicher Natur, welches der Kranke daran spürt, daß mit dem Stechen ein gewisser pochender und brennender Schmerz verbunden ist, so streiche man von der Salbe:

Ceratum Saturni

etwas auf alte dünne Leinwand, und lege es auf die schmerzhaften Knoten, oder man bringe mit dem Finger die Salbe vorsichtig selbst auf den After. Eine augenblickliche Kühlung und Linderung des wüthenden Schmerzes wird die Folge seyn. Doch brauche man sowohl diese als auch die vorhergehende Salbe nur mäßig, und höre auf, sobald der heftigste Schmerz gestillt ist; ein zu häufiger und übermäßiger Gebrauch wird die Kraft des Mastdarms und seine Gefäße schwächen.

Ein sehr gewöhnliches Mittel bey heftig ange-

schwollenen Knoten sind die Blutigel, manche glauben die schwierige Krankheit allein damit bezwingen zu können. Das möchte nicht so leicht seyn. Allerdings wird das Ansetzen von Blutigeln bey sehr angeschwollenen Knoten nutzen. Sie saugen das Blut aus, und leeren die Blasen. Allein die erschlaffte Blase bleibt zurück, nach einiger Zeit und bey dem geringsten Anlaß füllt sie sich wieder mit Blut, und strotzt und schmerzt wie zuvor. Ich glaube, daß durch das öftere Anlegen von Blutigeln das Uebel mehr verschlimmert, als verbessert werde. Denn die Thiere ziehen nicht allein das Blut aus den geschwollenen Aderkröpfen, sie machen auch durch den Reiz des Saugens, daß das neue Blut in sie hineinströmt, sie ziehen es dann auch nicht geradezu durch ihr Saugen, doch durch die Folgen, welche das Saugen hat, herbey, aus den höher gelegenen gesunden Adern und Theilen des Mastdarms. Sie machen dadurch, daß die blinden Hämorrhoiden sich leicht in fließende verwandeln, weil das Blut durch das Saugen der Thiere einmal den Weg auswärts gefunden hat.

Noch mehr Schwierigkeiten hat das Anlegen der Blutigel, wenn die Knoten schon alt und dickhäutig geworden sind. Je älter nämlich die Knoten werden, je länger das Blut in ihnen steht, desto dicker werden die Häute der Blasen, sie bekommen zuletzt gleichsam eine hornige Haut, wie an Händen und Füßen durch Handarbeit und Gehen auch die Haut sich verdickt. In diesem Fall wird das Anlegen der Blutigel wenig fruchten, sie werden weniger das Blut aus so sehr verdickten Häuten ziehen können, als vielmehr durch ihr meist vergebliches Ansaugen und Nagen Schmerzen erregen, zu Entzündungen der geschwollenen Adern, und zu andern Uebeln des Mastdarms Gelegenheit geben.

Das Anlegen von Blutigeln wird also nur vorzüglich Statt haben können, wenn die Blutaderknoten noch neu sind, oder doch wenigstens nicht allzu lang gestanden haben.

Auch muß man darauf Achtung geben, daß die Blutigel nicht zu lange saugen, sondern sie abnehmen, wenn die Blasen sich senken. Sie saugen

nur zu leicht nicht allein das angehäufte Blut, sondern ziehen auch oft neues herbey, und geben zu beschwerlichen und nicht selten gefährlichen Blutungen Anlaß.

Hat man nun die Blutigel angewandt, so lasse man es nicht dabey bewenden. Die erschlafften Aderhäute geben neuem Blute leicht Raum, und das alte Uebel ist wieder da. Man bestreiche nun die ausgesogenen Blasen des Tages mehreremal mit Quittenschleim, welcher eine heilsam und gelind zusammenziehende Kraft hat. Mit diesem Schleim kann man auch die gefüllten Knoten öfters bestreichen, und ich empfehle dies leichte Mittel besonders den Schwangeren, die an blinden Hämorrhoiden, als Folgen ihres Zustandes, leiden.

Nur bey sehr vollblütigen, übrigens äußerst gesunden und rüstigen Hämorrhoidalkranken würde ich einen mäßigen Aderlaß gestatten. Besonders wenn starke Wallungen des Blutes, heftige Brustbeklemmung und Angst sich zu dem Uebel der blinden goldnen Ader gesellen sollte. Aber unter hundert Fällen wird dieser einer wahren Vollblütigkeit

kaum einmal vorkommen, in den übrigen 99 Fällen würde man mit einem Aderlaß offenbar schaden.

Noch muß ich einige Worte über die sogenannte Hämorrhoidalkolik sprechen. Nämlich ehe die Krankheit selbst ausbricht — oft aber auch, wenn sie schon ausgebrochen ist, auf heftigen Aerger, Erkältung, schädliche und verbotene Speisen und Getränke, ja von den Bewegungen des unregelmäßig vertheilten Blutes selbst — entstehen nicht selten die heftigsten Leibschmerzen, Krimmen und Winden in den Gedärmen, oft mit, oft ohne Brechen und Würgen, und nicht selten mit entsetzlicher Angst und Beklemmung. (Auch kömmt diese Art der Kolik oft vor, wenn durch irgend eine Ursache die fließenden Hämorrhoiden plötzlich unterdrückt worden sind, wovon weiter unten die Rede seyn wird.)

Mittel, welche gegen dies heftige Uebel Linderung schaffen, sind folgende:

Man mache auf den Unterleib Umschläge von Chamillenblumen, so warm man sie erleiden mag. So wie sie auskühlen, erneuert man den Aufschlag.

Auch kann man die oben gedachten Kräuter, Eibischkraut, Käsepappeln u. dergl. zum Umschlag brauchen, wenn man just keine Chamillenblumen zu Haus, oder bey der Hand hat. Diese aber sind besser und wirksamer.

Dabey trinkt man eine Tasse starken warmen Chamillenthee ohne Milch (die Blumen werden blos mit siedendem Wasser übergossen, nicht gekocht, weil das Oel sonst davon fliegt), mit einem Löffel Arrak, oder auch ohne denselben, — oder eine Tasse gute frische Fleischbrühe, oder Chokolade.

Das wirksamste Mittel in diesen schrecklichen Krämpfen und Darmweh ist unstreitig das flüchtige mit Kampher bereitete Liniment

(Linimentum volatile camphoratum).

Davon reibt man über den ganzen Unterleib ein, bis die Schmerzen gestillt sind. Es ist die genannte Arzney wohl überhaupt das kräftigste Mittel bey allerhand den Leib, zumal den Unterleib befallenden Krämpfen und gichtischen Schmerzen, in allen Arten der Kolik oder des Darmwehs. Sehr wirksam gegen Mutterkrämpfe, und jene schrecklichen

würgenden Krämpfe, welche bey manchen Frauen gegen die Zeit des Eintritts der monatlichen Reinigung, oder nach dem Eintritt derselben bey Leibschmerzen von zu sparsamer, oder zu häufiger, oder plötzlich unterdrückter Reinigung, bey Mutterflüssen nach der Entbindung (wo man manche eben entbundene Wöchnerin durch kalte Einspritzungen von Essig und Wasser hinrichtet). In allen den genannten Fällen ist das flüchtige Kampherliniment so höchst vortrefflich von Kraft und Wirkung, daß dieses Mittel in keinem Hauswesen fehlen sollte. Es hebt nicht selten die fürchterlichsten Krämpfe im Magen und Unterleib überhaupt, die schrecklichste Darmgicht, die wüthendsten Mutterkrämpfe schon auf ein- zwey- oder dreymaliges Einreiben, ohne daß man in den meisten Fällen innerliche Arzney braucht. Leiden, die eine ungeschickte Behandlung, oder die Anwendung andrer schwächerer Mittel Tage und Wochen in die Länge zieht. Lebt man z. B. in einem Dorf, wo man dies herrliche Mittel nicht sogleich haben kann, so kann man sich in der Geschwindigkeit selbst ein ähnliches bereiten. Fast in jedem Ort, wo auch keine

Apotheke ist, kann man doch Salmiakgeist haben. Man nehme also eine Quantität

Salmiakgeist,

setze etwas Baum- oder Mandelöl dazu, und reibe die Mischung in den Unterleib ein, bis die Schmerzen sich stillen.

Man kann bey Hämorrhoidalkolik und auch sonst das flüchtige Kampherliniment sogleich anwenden, es wird die herrlichsten Dienste thun, und schneller und sicherer Hülfe schaffen, als alle Umschläge.

Sollte sich, zumal bey Personen, die eine feine zarte Haut haben, und überhaupt von etwas empfindlicher Leibesbeschaffenheit sind, sollte sich, sag' ich, nach Anwendung des flüchtigen Kampherliniments einige juckende Röthe in den damit eingestrichnen Stellen zeigen, so lasse man sich dadurch nicht anfechten. Es hat gar nichts zu bedeuten, wenn die Kolik gehoben, das innerliche Leiden vorüber ist, so kann man diese Röthe leicht vertreiben, wenn man auf die rothen Stellen etwas Baum- oder Mandelöl streicht.

In den meisten Fällen wird diese flüchtige Einreibung, verbunden etwa mit einer oder einigen Tassen Chamillen- oder Hollunderthee, oder mit einer Tasse guter warmer Fleischbrühe zur Stillung des Uebels schon hinreichen. Will man indeß bey großen Schmerzen und großer Besorgniß und Angst des Kranken etwas Innerliches geben: so nehme man Bibergeilessenz, und gebe dem Kranken davon 30, 40, 50 bis 60 Tropfen auf Zucker, oder in einem Löffel Thee. Man fährt mit dieser Gabe erst alle Viertel- dann alle halbe Stunden fort, so wie das Uebel milder wird. Auch kann man an dessen Statt folgendes gebrauchen:

℞. Liquor. C. C. Succinat.
Spirit. Sal. Ammoniac. unisat. ana ℥j.
M. D.

Von dieser Arzney reiche man dem Kranken eben so viel Tropfen, und in gleichen Zeitentfernungen, wie das vorige.

Beyde Mittel sind auch in Krämpfen aller Art, z. B. in Mutterkrämpfen, mit dem besten Erfolg anzuwenden.

In Hinsicht der Speisen und Getränke hüte man sich vor allen Sauren, Schwerverdaulichen, Blähenden, Kalten. Dieselbe Regel gilt, wenn auch das Uebel gehoben ist. Die Nahrung muß immer leicht und kräftig seyn.

Ein warmes Bad wird in der Hämorrhoidalkolik ebenfalls herrliche Dienste thun. Man läßt hierauf den Unterleib mit wollenen Tüchern stark reiben, oder, wenn man das flüchtige Kampherliniment bey der Hand hat, so reibt man von diesem ein. Nach gehobenem Uebel tritt die ganze im zweyten Abschnitt beschriebene Lebensordnung wieder ein.

2.

Was hat man bey den fließenden Hämorrhoiden zu beobachten, wenn man mit der oben vorgeschriebenen Lebensordnung zur Stillung oder Linderung des Uebels nicht ausreicht?

Zuerst versteht es sich, daß die oben angegebne Lebensordnung auch bey dieser Gattung von Hämorrhoiden unveränderlich bleibt. Sie bleibt dies

auch während des Flusses selbst — und ist bey dem gewöhnlichen Maaß des Flusses dem Patienten nichts zu rathen als Mäßigkeit in Allem, Enthaltung von schädlichen Leidenschaften und Ruhe des Gemüths.

Allein nicht selten trift es sich, daß entweder von selbst, oder auf eine vorhergegangne schädliche Ursache die Hämorrhoiden so heftig fließen, daß der Kranke dabey ganz matt wird. Hier muß man die sinkenden Kräfte mit stärkenden Mitteln unterstützen. Ein Glas Madera- oder Ungarwein wird sehr stärken. Man thut wohl, dasselbe mit einiger festen, jedoch leichten Nahrung zu verbinden.

Ja bisweilen brechen die Hämorrhoiden mit solcher Gewalt ein, oder sie fließen so stark, daß der Abfluß bald einem Blutsturz gleicht, die Kräfte des Leidenden von Augenblick zu Augenblick sinken, das Gesicht einfällt, der Puls klein und unmerklich wird, Blässe und Kälte eintritt, und eine Ohnmacht im Anzug ist. Hier greife man sogleich zu den kräftigsten Mitteln.

Zuerst bringe man den Kranken in eine ruhige gerade ausgestreckte Lage, darauf gebe man ihm von folgenden Tropfen:

℞. Essent. Cort. Aurant. ℥iij
Elixir. acid. Haller.
Tinct. thebaic. ana ʒj.
M. D.

Von diesen Tropfen, sag' ich, gebe man dem Kranken erst alle Viertel-, alsdann alle halbe Stunden 30 bis 40 Tropfen in einem Löffel warmen Thee.

Zu gleicher Zeit reibe man in den Unterleib und in das Kreuz das schon oft genannte flüchtige Kampherliniment. Kalte Einspritzungen in den Mastdarm, woher das Blut kömmt, sind eben so fruchtlos und schädlich, wie die schon oben getadelten kalten Einspritzungen bei Mutterblutflüssen. Das Blut nämlich wird zwar auf einige Augenblicke gestillt, sobald aber die Einspritzung in dem Darm warm geworden ist, — und wie lange währt es, so ist dies geschehen an einem so warmen Orte? — fließt das Blut mit neuer Gewalt aus den erschlafften oder offen stehenden Gefäßen

hervor, und es wird mit dem Kranken schlimmer, als zuvor. Dergleichen kalte Einspritzungen werden wohl selten einen Blutfluß heben, weil das Blut durch die Kälte zwar abgeschreckt, aber nicht gestopft wird, und wie die Kälte vergeht, von neuem, ja oft heftiger als zuvor zu fließen anfängt.

Es versteht sich, daß der Kranke während eines so heftigen Blutflusses sich der möglichsten Ruhe überlassen muß, auch noch eine Zeitlang nach gestilltem Fluß sich nicht stark bewegen darf, um ihn nicht vom neuem zu wecken. Wenn aber die Gefahr vorüber ist, so darf er nicht nur, sondern er muß sich Bewegung machen, so häufig als möglich, und durch Leibesübungen das Blut in andere Theile des Körpers zu locken suchen.

Auch sind während eines mehr oder weniger starken Hämorrhoidalflusses warme Armbäder sehr zu empfehlen. Man steckt die Arme so tief als möglich, in ein Gefäß mit warmen Wasser: wodurch geschieht, daß der Strom des Bluts allmählich aus dem untern Theile, woraus es fließt,

mehr nach oben gezogen und geleitet, und der Blutfluß gemäßigt wird. Aus leicht begreifli- chen Gründen sind Fußbäder in diesem Falle schädlich.

Die Nahrung sey leicht, aber nahrhaft. Und sie muß desto leichter seyn, je heftiger der Blut- fluß ist, je mehr also der Kranke sich ruhig ver- halten muß.

Als Getränk während des Flusses ist Wasser mit Wein, vorzüglich mit rothen französischen, zu empfehlen.

Wenn der Blutfluß vorbey ist, so würde ich in den Zwischenzeiten eher kalte stärkende Klystiere erlauben. Doch hoffe ich von diesem, nur auf einen Theil des Körpers angewandten, Mittel nicht allzu viel. Die Kälte der Einspritzung, wie schon oben bemerkt, ist bald vorüber, und die alte Erschlaffung tritt wieder ein. Die Wirkung al- ler solcher äußerlich angewandten mechanischen Mittel dauert nicht lang, es dringt nicht in die Tiefe.

Will man also ja, aber wohl gemerkt, erst

nach gestilltem Hämorrhoidalfluß, in den gesündern Zwischenzelten Klystiere anwenden, so gebe man sie etwa von Wasser — entweder von reinem kühlen, aber ja nicht eiskalten Wasser — oder mit Wasser, wozu man etwas weniges rothen Wein gethan, oder worin etwas Alaun aufgelöst ist.

Da mit den blinden so wie mit den fließenden Hämorrhoiden gemeiniglich Schwäche des Magens verbunden ist, so wird der Hämorrhoidalkranke wohl thun, auch auf die Stärkung dieses so wichtigen Eingeweides sein Augenmerk zu haben, damit von hier, von dem Magen aus, der ganze Darmkanal, folglich auch der Mastdarm mit seinen so sehr erschlafften Blutgefäßen von neuem belebt und gestärkt werde.

Hier ist nun wieder der Genuß der freien reinen Luft und die Bewegung in derselben als das erste Mittel zu nennen. Alle Essenzen und Tinkturen bleiben unwirksam, und stürzen den Magen, und somit den ganzen Körper in immer tiefere Erschöpfung und Ohnmacht, wenn der Kranke

zu träg oder zu launisch ist, diesen wahren Lebensbalsam zu genießen. Sowohl vor als nach Tisch würde ich einen Spaziergang anrathen. Der Magen wird durch die frische Luft gereizt, und verdaut nun die Speisen besser. Auch wird es nicht undienlich seyn, bisweilen des Morgens ohngefähr um 10 Uhr ein Gläschen guten Bischof zu trinken. Will der Kranke durchaus Arzney, so kann ich ihm das

Whyttsche Magenelixir,

als ein trefflich magenstärkendes Mittel empfehlen. Es wird zu 50 Tropfen in steigenden Gaben bis zu 100 Tropfen in einem Löffel Thee genommen.

Dieses Mittel wirkt kräftiger nnd sicherer, als die ellenlangen Chinabrühen, wodurch nur der Magen unter Wasser gesetzt, überladen und geschwächt wird.

Zumal, wenn, wie das oft der Fall ist, mit den Hämorrhoiden sich das Uebel der Hypochondrie verbindet (welches wie jene seinen Grund in der Schwäche des Unterleibes hat, nur daß sich

bey der Hypochondrie diese Schwäche mehr im Magen und im ganzen Darmkanal, bey den Hämorrhoiden vornehmlich am Ende des Mastdarms äußert), ist die Stärkung des Magens durchaus nothwendig. Auch in diesem Fall wird der Gebrauch des erwählten Whyttschen Magenelixirs, oder der mäßige Genuß eines guten Madera-, oder guten Rheinweins trefflich bekommen. Auch wird es in diesem Fall gut seyn, wenn der Kranke, der hämorrhoidalische Hypochondrist, unmittelbar auf das Mittagsmahl einige Tassen reinen schwarzen Kaffee trinkt. Dieser befördert die Verdauung ungemein, und stärkt hierdurch den Magen und die Gedärme.

Unmittelbar nach Tische dürfen solche Leidende nur im äußersten Nothfall arbeiten, besser ist ein Gang ins Freye, oder bey allzu üblem Wetter eine Parthie Billard.

Wiewohl ich die kalten Klystiere bey fließenden Hämorrhoiden nicht billigen, und sie nur in so fern, und auch dann nur außer dem Anfall gestatten konnte, wenn der Kranke sich darauf

wohl fühlt, — und keine Beklemmungen und Wallungen des Geblüts nach Kopf und Herz bekömmt, — so muß ich doch das kalte Bad, woran der ganze Leib Theil nimmt, als ein herrliches Stärkungsmittel empfehlen. Und doch kann ich auch dies nicht ohne alle Einschränkung thun. Ich würde es zum Beyspiel während des Flusses nicht erlauben, sondern in den Zwischenzeiten, ich würde es schwächlichen Personen nicht unbedingt gestatten, so wie auch denen nicht, welche üble Empfindungen auf das Bad, Drücken oder Schmerz auf der Brust, Kopfweh — bekommen. Aber sonst gesunde und rüstige Hämorrhoidarier wird das kalte Fußbad gewiß herrlich stärken, und auch den Gefäßen des Mastdarms nach und nach ihre natürliche Spannkraft wieder geben.

Noch bemerke ich Einiges über das Verhalten, wenn durch irgend eine Ursache, plötzliche Erkältung, Aerger, Zorn, Schreck u. s. w. die Hämorrhoiden schnell unterdrückt sind.

Sie durch die gewaltsamsten Mittel, durch angelegte Blutigel u. s. w. durchaus wieder hervor

zwingen zu wollen, halt' ich nicht für rathsam, wenn der Kranke, wie das denn doch bisweilen der Fall ist, keine weitern üblen Empfindungen von der plötzlichen Unterdrückung und dem Aufhören des Blutflusses hat. Man weiß, welche ungeheure Macht, z. B. Leidenschaften auf die Natur des Menschen haben, und wie diese geistigen Reize nicht selten die eingewurzeltesten körperlichen Leiden und Fehler heben. Stumme wurden durch Schrekken redend, Halbtodte hat eine glücklich belohnte Liebe fast aus dem Grab erweckt, Freude kann plötzlich tödten, aber eben so plötzlich lebendig machen.

Gesetzt also, die Hämorrhoiden wären plötzlich in ihrem Flusse durch eine heftige Leidenschaft, oder irgend eine andre Ursache gehemmt — weißt du denn, ob die Natur sich nicht dieser Ursache, dieses Schreckens u. s. w., als eines Heilmittels bedienen kann und will, vielleicht das ganze Uebel auf einmal aus dem Grunde zu heben? Ich setze immer voraus, daß der Kranke keine bedenkliche Zufälle von dem schnell unterdrückten Blutfluß bekömmt. Mancher Wahnsinn wurde durch plötz-

liche Schrecken auf immer geheilt, warum sollte durch Schrecken oder andre Leidenschaften und Ursachen nicht ein Blutfluß aus dem Grunde können geheilt werden? Oft bekömmt der ganze Darmkanal durch einen so plötzlich und blitzschnell einwirkenden Reiz eine ganz andre Stimmung, die vielleicht zum Heil des Leidenden ausschlagen kann. Man stille also, lieber Arzt und lieber Chirurg! man stille doch seine Blutgier ein wenig, und sey nicht so gar schnell mit seinen Dampfbädern und Blutigeln die versiegte Blutquelle wieder zu eröffnen — vielleicht stört man durch so täppisches Hineinfahren die Natur gerade in ihrem heilsamsten Werk. Ich setze nochmals hinzu: wenn der Kranke nämlich von dem unterdrückten Blutfluß keine allzu üblen Gefühle oder bedenkliche Zufälle bekommt.

Aber auch selbst dann sey man vorsichtig. Man wende zuerst die gelinderen Mittel an, das Leiden, was vielleicht auf dem Wege zu edleren Gliedmaßen und Eingeweiden ist, wieder an seinen alten weniger gefährlichen Ort zu locken. Man lasse z. B. den Kranken ein laues Fußbad nehmen,

ein Glas guten Wein trinken, oder reiche ihm von Zeit zu Zeit 30 bis 40 Tropfen Biebergeilessenz, nebst warmen Hollunder- oder Chamillenthee.

Entsteht von unterdrückten Hämorrhoiden eine Kolik, Magenschmerz und Darmweh, so reibe man im Unterleib und Lendengegend das schon mehrmals erwähnte flüchtige Kampherliniment. Innerlich gebe man die eben genannte Bibergeilessenz. Und man wird die Freude haben, diesen wenigen Mitteln das Uebel weichen zu sehen.

Drängt sich das Blut von unterdrückten Hämorrhoiden nach Kopf und Brust, so halte man jenen kühl und frisch, in die Brust kann man, wenn stechende Schmerzen sich in ihr zeigen sollten, ebenfalls das erwähnte Kampherliniment einreiben, und sich eines Trankes aus Wasser und rothen Wein bedienen. Dies, nebst einigen Fußbädern, wird das Uebel gewiß lindern, den Tumult des Blutes stillen, und es von jenen edleren Eingeweiden wieder nach seiner alten Quelle leiten.

Sollte wegen des heftigen Druckes beym Stuhlgang, oder wegen Erschlaffung des Mast-

darms ein Vorfall desselben erfolgen, so ist es natürlich, daß man den herausgetretenen Darm sogleich zurück zu bringen sucht. Da nicht Jeder gleich einen geschickten Wundarzt bey der Hand hat, so erlaube man mir das Verfahren, wie man den vorgefallenen Darm zurück bringt, hier anzuführen. Ich bediene mich dabey der eigenen Worte eines berühmten Arztes, dessen Beschreibung von dieser Operation so bündig und zugleich so deutlich ist, daß sie, wie ich glaube, jeder Mensch von nur einigem Geschick selbst verrichten kann.

„Um den herausgefallenen Mastdarm an seinen Ort zurück zu bringen, umwinde man einen Finger, am bequemsten den Zeigefinger, mit einem Läppchen von dünner weicher Leinwand, oder zieht einen Däumling (Daumen), den man aus einem Handschuh von weichem feinen Leder geschnitten hat, über den Finger, bestreiche die Leinwand, oder das Leder mit frischem Oele, und setze den Finger aufrecht auf die Oeffnung des herausgefallenen Mastdarms, so als ob man den Finger in den Mastdarm hinein stecken wollte. Indem dieses geschieht,

muß der Patient sich weit vorwärts bücken, indem er sich auf die Knie und Hände stützt, so daß die Brust tiefer liegt als der Bauch, oder wenns ein Kind ist, muß es von einem Andern über den Schooß gehalten werden, aber so, daß der Bauch hohl liegt, und nicht gedrückt wird; ein Gehülfe muß beyde Hälften des Gefäßes von einander entfernen, um das Hineingehen des Mastdarms zu erleichtern. Mit diesem Handgriffe schlüpft gemeiniglich der Darm leicht hinein. Wenn es nicht sogleich gelingt, so spritzt man etwas Oel hinein, um ihn schlüpfrig zu machen. Sobald er wieder hinein getreten ist, muß der Gehülfe im Augenblicke die Hälften des Gefäßes wieder zusammen gehen lassen. Man lege dann eine dicke Lage von Compressen auf, die mit Essig, oder noch besser mit Wein befeuchtet sind, befestige sie mit einer Binde, wovon ein Stück um den Leib herumgeht, während das an diesem Angenähte durch die Schenkel durchgeschlagen, und hinten am Kreuze befestigt wird, und befeuchte sie alle zwei Stunden wieder von neuem. Der Kranke muß von Stund' an einige Wochen lang alle Speisen vermeiden, die vielen

und harten Koth geben, als da ist grobes Brod, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen, und dergleichen. Nur Suppen von Reis, Graupen, leichtem weissen Brod darf er genießen, und muß sich alle Tage die Leibesöffnung durch ein Klystier von kaltem Wasser erleichtern."

3.

Hämorrhoiden an ungewöhnlichen Stellen, und Schleimhämorrhoiden.

Bisweilen erscheinen die fließenden Hämorrhoiden gar nicht aus dem Mastdarm, sondern aus andern Theilen des Körpers. Sowohl ursprünglich und von allem Anfang an, als auch auf die plötzliche Unterdrückung der eigentlichen Mastdarmshämorrhoiden. So sahe man sie bey einer Frau aus der Schooß fließen, und zwar nicht aus der Gebährmutter, woher die regelmäßige Reinigung kommt. Auch ist diese in den meisten Fällen, wenn auch nur sparsam, neben jenem außer gewöhnlichen Blutfluß aus der Schooß vorhanden. In diesem Fall des Hämorrhoidalflusses aus der Schooß gelten ganz die bey den fließenden Mastdarmshämorrhoiden gegebenen Regeln.

Ja in einigen Fällen fließen sogar die Hämorrhoiden aus der Harnblase durch die Harnröhre. Es ist dies ein hartnäckiges, schwer zu heilendes Uebel. Gewöhnlich ist Harnstrenge, Schmerz in der Urinblase, damit verbunden. Man verwechsele aber diesen Zufall nicht mit dem

Blutabgang durch die Harnröhre, der vielleicht von einer Entzündung oder Verletzung in den Nieren, von unvorsichtig genommenen treibenden Mitteln, z. B. vom Genuß der Canthariden (spanischen Fliegen), als Pulver oder Tropfen (welches Mittel innerlich ein wahres Gift, oft von entnervten Wollüstlingen in mancherley Gestalt genommen und gekauft wird, um in den abgeschwächten Gliedern die erloschene Wollustflamme noch einmal aus der todten Asche zu wecken), vom Auflegen der Canthariden, Pflaster in der Lenden- oder Nierengegend, von großer Unmäßigkeit und Ueberspannung im Beyschlaf, und von andern Ursachen kommen kann. Fließen durch die Harnröhre die wahren Hämorrhoiden, so muß man darauf denken, den Trieb des Bluts nach der Harnröhre zu mäßigen. Kein Mittel geht hier über den Kampher. Man nehme täglich viermal jedesmal zwey Gran vom auserlesenen Kampher, und einen halben Gran Opium, mit einem Skrupel Zucker oder Süßholzpulver versetzt. Zum Getränke dient am besten Mandelmilch, welche gegen dies Uebel ebenfalls eine sehr heilsame Kraft besitzt. Auf die Gegend

der Harnblase wird das eingeriebne flüchtige Kampherliniment vortrefflich wirken. Sind die Schmerzen und die Harnstrenge sehr groß, so rathe ich die oben ebenfalls schon genannte beruhigende Salbe aus zwey Loth Pomadensalbe und einem Quentchen thebaischer Tinktur, wohl zusammengemischt, bereitet.

Von allen diesen Mitteln wird man baldige Linderung spüren. Auch das lauwarme Bad wird hier mit Vortheil angewandt werden. Die Lebensordnung bleibt im Uebrigen ganz dieselbe, wie sie oben im zweyten Abschnitt des zweyten Theils dieses Buchs vorgeschrieben ist. Es versteht sich, daß sich so bedenkliche Hämorrhoidalkranke vor allen allzu erhitzenden Reizen, vor schäumenden Bieren, und vor dem Genuß der Geschlechtsliebe gänzlich zu hüten haben, und zwar dies letztere so lange, bis ihre Heilung ganz und gar beendigt ist, und eine wenigstens halb- oder ganzjährige Probe (je nachdem der Kranke schwächer oder stärker ist), ihn überzeugt, daß die Hämorrhoiden aus diesem gefährlichen Theil nicht mehr wieder kommen, und er nun ganz sicher ist, entweder, daß sich die Hä-

morrhoiden auf ihren gewöhnlichen Weg, die Blutadern des Mastdarms geworfen, oder sich völlig verloren haben. Wofern er aber bey dem ersten Genuß — auch nach völlig beendigter Heilung und abgelaufener Zeit — einige Schmerzen von der Harnblase aus oder in der Harnröhre empfindet, so unterlasse er ja diesen Genuß wieder auf eine eben so lange Zeit. Er ruinirt sich sonst auf immer, zerstört sein Zeugungsvermögen unwiederbringlich, und giebt zu den gefährlichsten, unheilbaren Blutflüssen Anlaß. Wer nicht hören will, der leide, und beklage sich nicht hinter drein.

So hätte ich denn die wichtigsten Worte über das so schwer zu heilende, so weit verbreitete Uebel der Hämorrhoiden zu meinen Mitbürgern und Freunden geredet. Noch erlauben sie mir einige Worte über ein nahe verwandtes Uebel, über die sogenannten schleimigen Hämorrhoiden, welche man aber etwas uneigentlich Hämorrhoiden heißt, da das Wort Hämorrhoiden im Grunde Blutfluß bedeutet. Schleim ist aber eigentlich kein Blut.

Indeß der Name ficht uns nicht an, sondern das Uebel.

Bisweilen sind die Schleimhämorrhoiden für sich allein da, bisweilen sind sie mit den Blutigen verbunden, und wechseln mit ihnen ab. Sie sind eine schwierige, und nach und nach leicht gefährlich werdende Krankheit. Sie entkräften gemeiniglich mehr, als die blutigen Hämorrhoiden, weil der Schleim ein vollendeteres Produkt des menschlichen Leibes und Lebens ist, als das Blut, und schon aus dem Blut erzeugt, und zur Erhaltung und Ernährung des Körpers in lebendig Fleisch überzugehen. Es ist dies Uebel sehr oft eine schreckliche Folge der Ausschweifuhgen in der Wollust, nicht selten ist noch im Körper verstecktes venerisches Gift, oder zurückgehaltenes im Uebermaaß fast eben so wirkendes Quecksilber im Spiele, und die Krankheit, es komme nun der Schleim aus dem After oder aus der Harnröhre, als eine Art Nachtripper zu betrachten. Indeß mag das Uebel in vielen Fällen wohl mehr unschuldiger Natur seyn. Gefährlich bleibt die Krankheit aber immer, weil sie leicht in eigentliche Schleimschwindsucht ausartet, indem der Körper durch den Verlust des Schleims an Kräften verfällt, abmagert, und

gegen das Ende der tragischen Scene oft auch die Lunge noch angegriffen, und zur außerordentlichen Schleimabsonderung gestimmt wird, wodurch denn gewöhnlich das Ende der Krankheit, und — des Lebens beschleunigt wird.

Von der Heilung jener Schleimhämorrhoiden, die aus Quellen einer mißbrauchten Wollust fließen, hier zu reden, gestattet weder der Raum dieser Blätter, noch der eigentliche Zweck derselben. Es erfordert dieser Gegenstand eine ganz eigne Betrachtung. Allein das Diätetische, die Lebensordnung, ist bey der Heilung beyder Arten von Schleimhämorrhoiden, der unschuldigen, so wie der weniger unschuldigen, so ziemlich dieselbe.

Die Schleimhämorrhoiden deuten im Ganzen auf eine große Schwäche des Körpers, vorzüglich des Darmkanals. Es wird vor allen Dingen erfordert, daß ein solcher Kranker sich wohl nähre. Fleisch muß das Hauptstück seiner Nahrung ausmachen, sein Getränk muß gutes, nicht allzu leichtes bittres Bier und Wein seyn. Vorzüglich empfehlen sich hier die schweren französischen rothen Weine: Burgunder, Clairet, Roussilon, und vor

allen guter Cahors. Tonnenbier mit Eyern bereitet, Chokolade (aber nicht sogenannte Gesundheitschokolade, die möchte in diesem Fall, wie wohl überhaupt, lieber Ungesundheitschokolade heißen), Kaffee mit Eyern zum Frühstück, schwarzer Kaffee gleich nach der Mahlzeit — guter Bischoff Morgens um 10 Uhr; alle diese Getränke sind überaus zu empfehlen. Des Abends esse ein solcher Kranker leicht und kalt, Schinken mit Ingwer bestreut, kalten Braten u. dergl.

Vor allen ist auch hier der Genuß freier Luft, häufige Bewegung und Leibesübung als unentbehrliches Heilmittel zu betrachten. Schwächliche Naturen müssen früh warm baden, nach und nach können sie auf das kalte Flußbad übergehen, welches aber Abends genommen wird. Stärkere, und die von dem Uebel noch nicht so viel gelitten, können sogleich das Flußbad gebrauchen, zumal wenn sie sehen, es bekömmt ihnen. Sie dürfen aber, zumal im Anfang, nicht lange im Wasser bleiben, sondern nur etwa 5 bis 8 Minuten. Gleich auf das Bad können sie 60 bis 80 Tropfen von dem schon mehrmals erwähnten Whytt'schen Magen-

elixir nehmen. Ueberhaupt wird es ihnen wohl thun, wenn sie von dieser so heilsam stärkenden Arzney öfter, z. B. des Tages zwey, drey bis viermal 60 bis 100 Tropfen zu sich nehmen. Sie können nach drey- bis viertägigen Gebrauch einen Tag aussetzen, und dann wieder aufs neue einnehmen, dann nach 3 bis 4 Tagen wieder einen Tag aussetzen und wieder nehmen, so daß das Mittel mit immer frischer Kraft auf den Körper wirkt, und die Kräfte des Magens nicht erschöpft.

Eine lange weite Reise, wo abwechselnd gegangen, und gefahren wird, zumal in Berggegenden von frischer reiner Luft, wird solche, mit schleimigen Hämorrhoiden behaftete Kranke überaus stärken, und in den meisten Fällen mehr thun, als ganze Apotheken.

Uebrigens versteht es sich, daß der Kranke die durch den abfließenden Schleim etwa verunreinigten Theile sorgfältig sauber halten müsse. Es mag nun der bekannte hämorrhoidalische Schweiß um den After herum mit dem Uebel verbunden seyn oder nicht, in beyden Fällen wird es gut seyn, wenn der Kranke diese Theile häufig mit kaltem Was-

ser wäscht, entwed r mit reinem Wasser, oder Wasser mit rothem Wein oder reinem Kornbranntwein vermischt. Hierdurch wird die Haut der Theile gestärkt, und dies wirkt auch stärkend auf die benachbarten Theile des Körpers, woraus der entkräftende Schleimabfluß statt findet. Auch diese Kranke müssen das Vergnügen des Geschlechts bis zu ihrer völligen Genesung wie eine Schlange fliehen, und zwar noch weit sorgfältiger, als diejenigen, welchen die Hämorrhoiden als wahres Blut abfließen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wetzel, Friedrich Gottlob,

Die Hämorrhoiden nebst Mitteln dagegen

Pirmasens 1809

Path. 1389 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10475466-2